Einzelpreis 300 Mark

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Prov[illegible]achsen für Anhalt und Thürin[illegible]n.

In ganz Halle die einzige Sonntags erscheinende Zeitung

Sonntag-Ausgabe

Jahrg. 216 Nr. 277/278

Bezugspreis: monatlich M 8000 — mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadensersatz. — —

Halle-Saale

Sonntag, 17. Juni 1923

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene 54 mm breite mm-Grundzeile 400.— M. Kleine Anzeigen 200.— M. Familienanzeigen 150.— M. Die 3gespaltene 90 mm breite mm-Reklamezeile 1500.— M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Militärische Sanktionspolitik

Schwere Sanktionen für Dortmund

Münster, 16. Juni.

Wie berichtet, hat in Vorhalle der französische Kommandant gegen der Auslegung von Sprengpatronen auf dem Bahngleis schwere Sanktionen verhängt. Die Verordnung bestimmt:

Der Straßenbahnverkehr zwischen Vorhalle—Hagen—Görde ist von Eckesey ab verboten. — Am Sonntag, 17. und 24. Juni, ist jeder Straßenverkehr zwischen 9 Uhr abends und dem nächsten Morgen 5 Uhr völlig gesperrt.

Die Bahnhöfe Bochum I, Eimcke und Wittrop Präsident sind am Freitag von den Franzosen noch nicht besetzt worden. Wegen der Besorgung von Anschlägen ist jeder Wagenverkehr über die Fußbrücke bis Montag abend verboten. Die Lebensmittelversorgung ist in Frage gestellt. Diese müssen von Gelsenkirchen-Bismarck abgeholt werden.

Frankreich will Hungersnot

Absperrung der Milch und anderer Lebensmittel von den großen Industriestädten.

Essen, 15. Juni.

Die Wache am Hauptbahnhof Dortmund weigert sich, die auf dem Bahnhof stehenden Milch- und Nahrungssendungen ausladen zu lassen. Niemand darf den Bahnhof betreten.

Münster, 15. Juni.

Außer den Dortmunder Bahnhöfen haben die Franzosen heute morgen die Bahnhöfe Langendreer und Gelsenkirchen sowie den Notbahnhof Herne, sämtliche Bochumer Bahnhöfe und den Bahnhof Hörde besetzt. Der Personen- und Güterverkehr auf den Strecken ruht. Die Milchversorgung der Städte über Dortmund hinaus ist infolgedessen sehr erschwert. In Bochum ist der Bochumer Verein jetzt vollkommen abgesperrt. Auch der Bahnhof Kray-Nord ist heute morgen besetzt worden. Der Personen- und Güterbahnhof Bommern ist von den Franzosen geräumt worden. Von den an der Strecke Herne—Vorbeck—Wanne gelegenen Stationen sind sämtliche Eisenbahnbeamten ausgewiesen worden.

Die in den letzten Tagen hier eingegangenen Nachrichten aus dem Einbruchsgebiet lassen einen zunehmenden Druck der französischen Besatzung gegen die Bevölkerung einerseits unter dem Vorwande von Sanktionen für angebliche Anschläge gegen Angehörige der französischen Besatzung in Dortmund, Recklinghausen und Herne durch strenge Verkehrssperren und verschärfte Paßkontrolle, andererseits durch Herausbeschwörung von Schwierigkeiten in der Zufuhr von Lebensmitteln infolge der heutigen Massenbesetzung von Bahnhöfen zwischen Dortmund und Bochum erkennen. Daß in der Unterbindung der Lebensmittelzufuhr von französischer Seite System liegt, ergeht aus Aeußerungen des Ortskommandanten von Herne, der, auf die eintretende Hungersnot hingewiesen, ausdrücklich erklärte, das wolle er gerade. (!)

In Recklinghausen wurde heute nachmittag der erschossene Kaufmann Müller beerdigt; Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

In Bochum wird neuerdings wieder eine äußerst scharfe Kontrolle auf den Straßen geübt. Zurzeit werden auch Personen, die ohne französisches Paßvisum auf ihren Ausweisen angetroffen werden, angehalten und eingesperrt. Die bisher tätige Feuerwehr ist von den Franzosen aufgelöst und entwaffnet worden; Polizeimajor Selzer ist ausgewiesen worden. Im städtischen Museum haben die Franzosen 36 Karabiner beschlagnahmt, die zur Bewachung der Gefangenen bestimmt waren und die die interalliierte Kommission seinerzeit genehmigt hatte. Bei der heute nacht erfolgten Besichtigung des städtischen Gaswerks wurde der 60 Jahre alte Wächter verhaftet.

Der Zusammenstoß

Am Freitag stieß auf dem Bahnhof Griesheim ein von den Franzosen geführter Güterzug auf einen auf demselben Gleis haltenden leeren Personenzug. Der Materialschaden scheint bedeutend zu sein. Da die Franzosen das Unglücksgebiet in weitem Umfange abgesperrt haben, können nähere Angaben nicht gemacht werden.

Englische Luftrüstungen

London, 16. Juni.

Soeben wurde beschlossen, die Neubauten für die englische Luftflotte im laufenden Etatsjahr um 30 Kampfgeschwader zu vermehren.

Man wird sich entsinnen können, daß bei der Debatte über die Luftstreitkräfte im Unterhause eine fünffache Ueberlegenheit Frankreichs gegenüber England festgestellt worden ist. Seither hat Frankreich seine Politik der militärischen Rüstungen konsequent weiterbetrieben im Vertrauen darauf, daß die innerpolitischen und wirtschaftspolitischen Hemmnisse zur Befolgung dieses Beispiels jenseits des Kanals so stark bleiben, daß eine Nachahmung dieses Beispiels keine Mehrheit finden würde. Auch die neue Vermehrung der englischen Luftflotte stellt (wenn man die offiziell bekanntgegebenen Zahlen der beiden Länder als richtig gelten lassen will) nur eine Annäherung bis auf etwa 40 Prozent der bisherigen französischen Bestandziffer dar.

Diktatur Theunis' oder das Ende der Entente

Paris, 26. Juni.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Brüssel, Sauerwein, schreibt zur belgischen Kabinettskrise, sie sei von außerordentlicher Bedeutung. Dieselbe Koalition, die sich im Senat in der Angelegenheit der Universität Gent gezeigt hätte, käme sich auch in der Kammer bei der Beratung des Gesetzes über die Dienstzeit gezeigt. Die Sozialisten, 68 Stimmen stark in der Kammer und 30 im Senat, hätten die eine Hälfte des Landes, die Flamen, gegen die andere Hälfte, die Wallonen, ausgespielt. In dieser Partei gebe es weder Flamen noch Wallonen, wenn es sich darum handele, die bürgerlichen Gegner zu stürzen. Wenn die Sozialisten im gegenwärtigen Augenblick zur Macht kämen, und zwar mit Unterstützung einer kleinen Fraktion, so würde das das Ende jeder Zusammenarbeit mit Frankreich, sogar das Ende der Entente bedeuten. Die militärische Dienstzeit würde auf sechs Monate herabgesetzt werden, bis man anderes erreicht habe, und die Rolle Belgiens in Europa werde sich vollkommen ändern. Dem Berichterstatter ist in Brüssel erklärt worden, um das zu verhindern, sei es nötig, dem Ministerpräsidenten Theunis die Regierungsgewalt zu überlassen.

Essener Demonstrationen

Essen, 16. Juni.

Heute gegen 9 Uhr vormittags erschien im geschlossenen Zuge ein großer Teil der Belegschaft der Zeche Ascher-Neuack, um vor dem Gebäude des Bergarbeitervereins zu demonstrieren. Die Mitglieder des Betriebsausschusses unter Führung des freigewerkschaftlichen Betriebsobmanns Overhagen begaben sich ins Dienstgebäude, wo sie ihre Forderungen vortrafen und sofortige Auszahlung eines Vorschusses von 100 000 Mark und die Uebermittelung der Forderungen an die Direktion der Zechenbetriebe der Firma Krupp verlangten. Darauf begaben sich die Belegschaftsmitglieder zur Zeche zurück, gleichfalls in geschlossenen Zuge.

Der Verlauf der bulgarischen Revolution

Preßburg, 16. Juni.

Ein Budapester Bankdirektor, der heute aus Sofia zurückgekehrt ist und dort die Tage der Revolution mitgemacht hat, erklärt im „Pestinaplo", ganz Bulgarien fühle sich befreit infolge der neuen Lage. Stambulinski habe die Bevölkerung, besonders in der Stadt, terrorisiert und seine Gewaltherrschaft sei in der letzten Zeit unerträglich gewesen. Die Bevölkerung von Sofia zitterte unter den Maßnahmen Stambulinskis, der nicht nur alle Wohnungen über zwei Zimmer requirierte, sondern auch Häuser konfiszierte. Die Revolution habe gleich am Anfang 500 bis 600 Tote gehabt.

Den Anschlag gab Stambulinskis Audienz beim König am 8. Juni, wobei er erklärte, er werde sich zum Präsidenten der Republik Bulgarien proklamieren lassen. König Boris nahm dies wortlos entgegen, und die Gegner Stambulinskis organisierten die Revolution unter stillschweigender Zustimmung des Königs. Den Offizieren schlossen sich die Kadetten und die Professoren an, die zunächst das Hotel Continental besetzten, wo der Stadtkommandant Widerstand leistete. Dieser wurde erschossen.

In einer Nacht war die Revolution siegreich und zeitlich früh erwachte ein Sofia unter neuem Regime. Der König befand sich noch in Prahn. Er wurde aber eingeholt und durch eine Militärparade empfangen. Stambulinski erhielt am Freitag den Befehl, sich zu ergeben. Da er aber Widerstand leistete, wurden am Montag 10 000 Soldaten nach Slabovico gesandt, um ihn festzunehmen. In der Villa Stambulinskis wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei man angeblich gestohlene Gelder versteckt vorfand. Man fand 1½ Millionen Schweizer Franken, 5000 englische Pfund und 12 Millionen Lewa, wobei festgestellt wurde, daß Stambulinski einen großen Teil gestohlener Gelder im Auslande untergebracht hatte. Der Eisenbahnverkehr wurde am Mittwoch wieder aufgenommen und ist wieder geregelt.

Der Zusammenbruch des oberschlesischen Streiks

Breslau, 16. Juni.

Der Streik in Oberschlesien bricht immer mehr zusammen. Die Arbeitswilligen erscheinen immer mehr und in großer Angahl. Man rechnet damit, daß heute die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen wird. Die Kommunisten versuchen allerdings immer wieder, die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten. Daran wurden gestern 3000 bis 4000 Mann gehindert, als sie nach verschiedenene Werken ziehen wollten. Nachdem der Streik im eigentlichen Grubenrevier so gut wie ganz zusammengebrochen ist, wollen die kommunistischen Drahtzieher anscheinend den Streik nach Ratibor hinüberziehen. Es sind dort landfremde Leute aufgetreten, die die Arbeiter zum Streik aufhetzen und für 200 Prozent Zulage und größere Entschädigungssummen agitieren.

Parteiminister

Von

Adolf Lindemann.

Von der Deutschen Volkspartei bis zu seinen Freunden genießt Preußens Innenminister Severing das Vertrauen des preußischen Landtages. Schön. Ob die Parteien, insbesondere die Deutsche Volkspartei um ihre Vertrauensseligkeit zu beneiden sind, ist sehr fraglich. Man könnte sich über die Tätigkeit und die Sinnesart des Herrn Severing sehr eingehend auslassen, aber es gibt einen Staatsgerichtshof, der unerbittlich ahndet, was seiner Auffassung nach die Republik gefährden könnte. Nun hat Reichskanzler Dr. Cuno auf dem Pressetag in Münster gesagt, die deutsche Presse müsse auch in Zukunft ein wahres Abbild der Volksmeinung und Volksstimmung sein und die Unabhängigkeit der Presse sei ein hohes Gut.

Das ist sehr erfreulich und wir erwarten, daß diesen Worten bald die Taten folgen, damit wir ohne Gefahr die wahre Volksstimmung und die ungeschminkte Volksmeinung wiedergeben können.

*

Wie, um ein Beispiel zu nehmen, weite Kreise des Volkes, soweit sie noch Scham- und Ehrgefühl haben, darüber denken, daß eine deutsche Behörde hinter Schlageter einen Steckbrief erlassen konnte und den Helden so in die Hände des Feindes spielte, können wir, solange das Damoklesschwert eines Gerichtshofes, in dem u. a. Herr Müller-Franken sitzt, über uns schwebt, leider nicht wiedergeben, da des deutschen Reichskanzlers Wunsch, die Presse möge ein wahres Bild der Volksstimmung sein, noch unerfüllt ist.

*

Aber die nackte Feststellung von Taten ist kein Verbrechen gegen das Schutzgesetz. Ob Taten für den Urheber solche sind, mag der Staatsgerichtshof entscheiden. Der Steckbrief gegen Schlageter ist nicht das einzige Heldenstück im Rechtsstaat Preußen. Der Freikorpsführer Heinz wurde von der Elberfelder Polizei in Haft behalten, obwohl gegen ihn nichts verdächtiges vorlag, denn der Oberreichsanwalt verfügte alsbald seine Entlassung. Das einzige Verbrechen, das man Heinz vorwerfen konnte, waren seine Vorbereitungen zur Befreiung Schlageters, die durch seine Festnahme verhindert wurde. Heinz wies dem die Untersuchung führenden Kriminalinspektor Römer, wie die „Bergisch-Märkische Ztg." berichtet, nach, daß die Befreiung Schlageters bis ins Einzelne vorbereitet war und beantragte seine Haftentlassung. Der Kriminal teilte als Antwort mit, daß der Fall Schlageter hier vollständig gleichgültig sei! Die Organisation verstoße gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, und die Haft müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Alle weiteren Erörterungen wurden abgelehnt.

Ein Freund Heinz' verlangte von Römer dringend die Entlassung des Verhafteten, der sich verpflichtete, sich nach der Befreiung Schlageters freiwillig zu stellen. Römer erwiderte, daß an die Freilassung nicht zu denken sei. Im Nebenzimmer seien zwei von Severing hierherbeordete Berliner Beamte, die den Befehl hätten, Heinz sofort wieder zu verhaften, wenn der Untersuchungsrichter, der Heinz zur selben Stunde vernahm, ihn etwa freilassen sollte.

*

Herr Severing steckte seine Aufgaben als preußischer Polizeiminister so weit, daß er sogar über die Entscheidung des Untersuchungsrichters hinweg das tut, was er im Interesse der Republik für geboten erachtet. Ob Deutsche von einer französischen Soldateska an die Wand gestellt werden, einer französischen Soldateska an die Wand gestellt werden, geliefert bekommt, ist gleichgültig gegenüber den Interessen der Republik, wie Herr Severing in seiner parteipolitischen Mentalität sie auffaßt. Eigentlich könnte man das Gesetz zum Schutze der Republik pressen, denn es verhindert eine Kommentierung dieser Geschehnisse, die die Wirkung vielleicht nur abschwächen könnte. Als pikante Ergänzung zu dem Fall Heinz könnte noch erwähnt werden, daß bei der Untersuchung außerordentlich großer Wert darauf gelegt worden ist, eine Verbindung zwischen Heinz und der Deutschvölkischen Freiheitspartei herzustellen, was aber mißglückte. Woraus zu entnehmen, daß der Heldentod eines deutschen Märtyrers für einen Parteiminister von gänzlich sekundärer Bedeutung sein kann, wenn es gilt, einer ihm unsympathischen Partei etwas auszuwischen.

Es gibt Leute, die nach dem Staatsgerichtshof rufen, wohin jeder gehöre, der sich durch die vorsätzliche und be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0001

wußte Verhinderung der Befreiung mitschuldig an der Hinrichtung Schlageters gemacht habe. Vielleicht ist diese Auffassung auch die Meinung weiter Volkskreise, die ja nach Cuno sich in der Presse widerspiegeln soll. Ob aber der Staatsgerichtshof nicht am Ende diejenigen verfolgt, die solche Ansichten hegen und aussprechen? Und wenn die Mehrheit des preußischen Landtages von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten mit Herrn Severings Tätigkeit zufrieden ist, so muß doch wohl Severing für die deutsche Republik wichtiger sein als Schlageter.

*

Auch steht ja Herr Severing mit seiner Auffassung über die wichtigsten Pflichten eines Innenministers nicht allein da. Sein nicht minder roter Kollege aus dem „Frei"-Staat Sachsen, Herr Liebmann, hat eigenartige Begriffe darüber, wie man die Statsordnung schützt. Die Dresdener Unruhen sind das Werk von Sowjetleuten, die eigens aus Rußland nach Dresden kamen, um den durch die Teuerungswelle entstandenen Brand zu schüren. Diese Bolschewisten-Abordnung traf kurz vor den Unruhen aus Moskau über die Tschechoslowakei in Dresden ein und bestand aus zehn Personen unter Führung des Propagandisten Moskowenko. Dem sächsischen Polizeiminister war die Anwesenheit dieser Bolschewisten bekannt, es geschah aber nichts gegen sie, denn sonst hätte Herr Liebmann sich noch mehr den Zorn der zur Regierungsmehrheit gehörenden Kommunisten zugezogen. Obwohl er nun wußte, wer die Drahtzieher der Dresdener Putsche waren, verstieg sich der Minister im sächsischen Landtag zu folgender unerhörter Hetzrede gegen die Bürgerlichen:

„Der Sturm, der Sie jetzt beunruhigt, ist nichts weiter als die Ernte Ihrer eigenen Saat, und Sie können nur froh sein, wenn die Ernte nicht noch schlimmer wird, als sie schon geworden ist."

Diese Drohungen sollen wahrscheinlich die Staatsautorität, die Ruhe und Ordnung in Sachsen stärken. Sie beweisen, welch glückliches Land unser Nachbarstaat ist, einen solchen Polizeiminister zu haben.

*

Der Geist, der aus der Sinnesart dieser deutschen Minister hervorleuchtet, ist der Parteigeist, der nicht wie der Reichskanzler in Münster „Alles für Deutschland", sondern „Alles für die Partei" fordert. Auf dem Altar der internationalen Sozialdemokratie wird alles restlos geopfert, was diesem internationalen Zerstörungsgeist zuwider ist. Vaterland, Freiheit, Ehre, sind Dinge, von denen der Sozialdemokrat nichts wissen will, denn sie stehen nicht in seinem Parteiwörterbuch. Und ein Genosse ist in allererster Linie internationaler Sozialist, denn vielleicht auch Minister. Da aber die Aufgaben eines hohen leitenden Staatsbeamten und die eines internationalen Genossen sich vertragen wie Feuer und Wasser, so findet man nicht unschwer eine Erklärung dafür, warum die Bekämpfung der Wulle-Partei Herrn Severing wichtiger erscheint als die Befreiung Schlageters, und warum Herr Liebmann wider besseres Wissen eine Hetzrede gegen das Bürgertum hält und Moskauer Bolschewisten unter seine Hut nimmt. Ebenso unschwer ist vorauszusehen, daß Deutschland vor die Hunde geht, wenn dieser Parteigeist nicht mit allen Mitteln bekämpft wird.

*

Die Deutschnationalen Kassels verlangten in einer Entschließung verschärfte Strafen für Landesverräter. Wie denken sich die Kasseler Parteifreunde dies? Die oberste Polizei Preußens hat andere Begriffe von Landesverrat als wir, und wenn ein sächsischer Ministerpräsident gegen die deutschen Kapitalisten wettert, sie drückten sich um die Reparationen, so ist das nach seiner Auffassung im Interesse der Republik gesagt. Da der französische Ministerpräsident derselben Meinung über die angebliche böswillige Drückebergerei ist, wie der sächsische Premierminister, so ergibt sich daraus folgerichtig, daß auch Herr Poincaré nur die Interessen der deutschen Republik im Auge hat. Wer dieser Logik nicht folgen kann, besitzt eben nicht die politische Reife eines sozialistischen Ministers.

Der Reichstag nimmt das Heimarbeitslohngesetz an

Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünscht Präsident Loebe in einer von den Abgeordneten stehend angehörten Ansprache die Abgeordneten **Dietrich** (Deutschnational) und **Herold** (Zentrum), die vor 25 Jahren in den Reichstag eingetreten sind und deren Plätze reichen Blumenschmuck tragen. Auch begrüßt er den aus Paris nach Berlin zurückgekehrten kommunistischen Abgeordneten **Höllein**, der in Frankreich Verfolgung und Kränkung erfahren habe.

Ohne Debatte werden hierauf endgiltig angenommen ein Antrag aller Parteien auf Einrichtung einer Reichsbeschaffungs- und Verteilungsstelle, eine Novelle zum Umsatzsteuergesetz, die die Befreiungsgrenze von der Inseratensteuer der Geldentwertung entsprechend hinaufsetzt, ein Gesetz, wonach eine wertbeständige Anlegung von Mündelgeld zulässig ist, und die Verlängerung des Weinsteuergesetzes bis 1. April 1924.

Dann wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in der Einzelberatung nach § 13 fortgesetzt.

Abg. **Dr. Grothian** (S.) wünscht eine andere Fassung des Verbotes des Handels mit Gegenständen, die zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten dienen sollen. Auch dürfe der Vertrieb empfängnisverhütender Mittel nicht verhindert werden.

Abg. **Frau Müller-Otfried** (Deutschn.) tritt für den Ausschußantrag ein, wonach bestraft wird, wer die Prostitution gewohnheitsmäßig zum Zwecke des Erwerbes ausübt in der Nähe von Kirchen, Schulen oder anderen von Kindern und Jugendlichen besuchten Orten oder Wohnungen oder in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern.

Abg. **Frau Lang-Bromann** (B. Vpt.) empfiehlt einen Antrag, der die Prostitution ganz allgemein bestrafen will. Abg. **Frau Dr. Schreiber-Krieger** (S.) bedauert, daß die Vorrednerin einen Standpunkt vertreten habe, den die Frauenbewegung aller Parteien ablehne. Abg. **Dr. Marx** (Ztr.): Grundsätzlich müsse die gewerbsmäßige Unzucht mit allen Mitteln verfolgt werden. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Lang abgelehnt und die Ausschußfassung angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Es folgt die zweite Beratung des Heimarbeiterlohngesetzes. Arbeitsminister **Brauns** begründet die Vorlage, die die Einrichtung von Lohnämtern zur Festsetzung der Heimarbeiterlöhne vorsieht.

Abg. **Frau Behm** (Deutschn.) begrüßt die Vorlage, die geeignet sei, den Hungerlöhnen ein Ende zu machen, die heute noch in der Heimarbeit vielfach üblich seien. Jumperstrickerinnen hätten noch am Pfingstsonntag dieses Jahres einen Stundenlohn von 25 Mark erhalten.

Abg. Esser (Ztr.) erklärt im Namen des Ausschusses, es bestehe die Absicht, durch debattelose einstimmige Annahme der Vorlage Frau Behm, der verdienten Vorkämpferin der Heimarbeiterinnen, den Dank für ihre Lebensarbeit abzustateten. (Lebh. Beifall.) Die Vorlage wird dann unter großem Beifall in 2. und 3. Lesung angenommen. Der Schankstättengesetzentwurf geht an den bevölkerungspolitischen Ausschuß. Montag nachmittag 3 Uhr: Goldhypotheken; Landessteuergesetz; dritte Lesung des Geschlechtskrankengesetzes. Schluß nach 4 Uhr nachmittags.

Schutzpolizei und Landtag

Die Beratung der Ausgaben für die Schutzpolizei und die staatliche Polizeiverwaltung im Haushalt des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. **Dr. v. Dryander** (Dn.): **Der staatliche Polizeiapparat hat bei den mitteldeutschen Unruhen in einem vorher nicht gekannten Maße versagt.** Im Ruhrgebiet sind die Schutzpolizeibeamten den schlimmsten Ausschreitungen der Besatzung ausgesetzt gewesen. Wir hoffen und erwarten, daß hier in umfassender Weise Sorge getragen wird. **Frankreich verfolgt mit der Dezimierung unserer Schutzpolizei bewußt das Ziel, in Deutschland das Chaos herbeizuführen.** Im heutigen preußischen Staat finden Verletzungen der Verfassungsvorschriften hinsichtlich der Sicherheit der Person und des Eigentums in einem unerhörten Umfange statt.

Versammlungsverbote dürfen auch gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei nicht mehr auf einseitig polizeiliche Erwägungen gestützt werden, denn damit wird die verfassungsmäßig garantierte Versammlungsfreiheit illusorisch gemacht, damit wird offenkundig eine Rechtsverletzung begangen. Auch gegen Deutschnationale sind ungesetzliche Durchsuchungen vorgenommen worden. (Redner führt eine Reihe von Einzelfällen an.) Im heutigen preußischen Staat finden Verletzungen der Verfassungsvorschriften hinsichtlich der Sicherheit der Person und des Eigentums unter Billigung des Ministers Severing in einem unerhörten Umfange statt.

Der Name Schlageter wird im deutschen Volke noch fortleben, wenn die Urheber der Verfolgungen gegen den Träger dieses Namens längst der allgemeinen Verachtung verfallen sein werden. Gegen Heinz-Hauenstein ist man mit einer beispiellosen Roheit und Willkür vorgegangen, bis endlich der Oberreichsanwalt die Haftentlassung verfügte. **Wir werden nicht ruhen und rasten, bis in dieser Sache, die doch wahrhaftig nicht Parteisache, sondern Volkssache ist, volle Genugtuung geschaffen worden ist.**

Abg. **Nawold** (S.) wendet sich gegen den Vorredner. Mit dieser Art Nationalismus wird Deutschland immer mehr dem Abgrund entgegengehen. (Sehr richtig! b. d. Sozd.) Die Kämpfe in Mitteldeutschland wären für Volk und Staat noch viel entsetzlicher gewesen, hätte Severing im Sinne des Herrn v. Dryander gehandelt und Reichswehr eingesetzt. (?)

Abg. **Stieler** (Z.) spricht den Polizeibeamten den Dank der Zentrumsfraktion aus für ihr mannhaftes Verhalten bei den letzten Kämpfen im Ruhrgebiet und schiebt den Kommunisten die Blutschuld zu für die Vorgänge in Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund. (Lärmende Unterbrechungen bei den Kommunisten.)

Abg. **Metzenthin** (D. Vp.): **Der Zusammenhang der Polizeiorgane** des Landes mit dem Ministerium muß viel enger werden. Eine unzufriedene Polizei muß und wird versagen. Man opfere also lieber zur rechten Zeit einige Milliarden mehr.

Abg. **Bartels** (Dem.): Wenn Herr v. Dryander einverstanden ist, daß der von der Polizei zu gewährende Schutz der deutschen und der preußischen Republik geleistet wird, dann würden wir große Diskussionen überhaupt nicht mehr nötig haben.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. — Vor Eintritt in die Einzelbesprechung beschließt das Haus, die an letzter Stelle auf der Tagesordnung stehende zweite Lesung der Vorlage betreffend Erweiterung der Berufsschulpflicht abzusetzen und den Gegenstand nochmals dem verstärkten Ausschuß für Handel und Gewerbe zu überweisen. Die Ausgaben für die Schutzpolizei und die staatliche Polizeiverwaltung werden genehmigt. — Das Haus erledigt darauf Etatsreste und kleinere Novellen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: 3. Beratung des Haushalts. — Schluß gegen 4 Uhr.

Verhandlungen über Teuerungszulagen

Berlin, 16. Juni.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde regierungsseitig mitgeteilt, daß auf Vorschlag der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter am Montag Verhandlungen über neue Teuerungszuschläge für Staatsarbeiter und am Dienstag solche für die Beamten stattfinden. Voraussichtlich wird hierbei auch die Frage der sogenannten wertbeständigen Löhne, die Frage einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe und schließlich die Frage der zeitlichen Rückwirkung der zeitlichen Teuerungszuschläge berührt werden.

Berlin, 16. Juni.

Der Reichskanzler und der Reichsminister Oeser besprachen gestern mit den Führern der Reichstagsfraktionen das Beamtenvertretungsgesetz. Der Reichskanzler sowohl wie der Minister des Innern betonten das große Interesse des Reiches an dem baldigen Zustandekommen des Gesetzes, wiesen aber ebenso sehr auf die Bedenken hin, die gegen die vom 23 Reichstagsausschuß in der zweiten Lesung gefaßten Beschlüsse obwalten. In dieser Hinsicht stimme die Reichsregierung mit sämtlichen Länderregierungen überein. Nach Hervorheben der wichtigsten Punkte des Gesetzes ergab sich Einverständnis, daß die Reichsregierung den Fraktionsführern eine Aufzeichnung über diejenigen Punkte zugehen lassen wird, die nach Auffassung der Reichsregierung und der Länderregierungen annehmbar sind.

Montag Schluß der Beweisaufnahme im Fuchs-Prozeß

In dem Hochverratsprozeß findet heute keine Verhandlung statt. Am Montag werden noch vier Zeugen vernommen werden, worauf die Beweisaufnahme geschlossen werden soll. Die Verhandlung hat bisher 11 Tage in Anspruch genommen.

Der neue sächsische Justizminister

Dresden, 16. Juni.

Es verlautet, daß der Leipziger Amtsgerichtspräsident Neu für den Posten des Justizministers, der seit Uebernahme des Ministerpräsidiums durch den früheren Justizminister Dr. Zeigner unbesetzt ist, ausersehen ist.

28]

Zum Paradies

Roman von A. v. Klinckowstroem.

„Wie ich das finde? — — Ja, sie wird wohl ihre Gründe dazu gehabt haben."

„Aber so aus heiterem Himmel! Uns tut Welty so schrecklich leid. Und wenn man nur wüßte, weshalb das sein mußte."

„Würde das etwas an der Tatsache ändern?"

„Man will doch nicht so im Dunkeln tappen. Aber Tina ist immer so verschlossen. Man weiß nie, wie man mit ihr dran ist."

Marie verbreitete sich über den Fall und schalt auf ihre Stiefschwester, bis es ihr mit einmal auffiel, daß ihres Mannes Gesicht ins Aschfarbene überging, und daß er mit keiner Silbe auf das Thema einging. „Was ist dir, Otto?" fragte sie erschrocken.

„Mein Himmel, liebe Marie, was soll mir sein? Ich bin natürlich todmüde von der Lauferei in der Stadt. Und du hältst es nicht einmal der Mühe wert, dich nach dem Ergebnis zu erkundigen."

„Hast du etwas Passendes gefunden?"

„Ja, in der Nähe des Jägerhofplatzes. Sechs Stuben. Die Wohnung steht leer. Wir können gleich einziehen."

Sie seufzte resigniert, wäre gern noch länger im Vaterhause geblieben, fügte sich aber schweigend.

„Nun tu mir den einzigen Gefallen und seufze nicht in dieser Märtyrinnenmanier!" rief er gereizt. „Wir können nicht ewig hier herumsitzen. Ich sehne mich nach stabilen Verhältnissen und kann es für den Tod nicht leiden, wenn du mir immer passiven Widerstand entgegensetzest."

„Tue ich denn das so oft?"

Bei der sanften Güte ihres Tones kam ihm die eigene unfreundliche Art zum Bewußtsein, und er küßte ihr abbittend die Hand.

„Verzeih liebe Marie. Nein, du bist sehr gut mit mir. Sieh, ich bin eben nervös und überanstrengt. Lege mir nicht jedes Wort auf die Goldwage."

Sie war gleich wieder getröstet, nahm jedoch nach Tisch, während Rieben ins Musikzimmer ging und Eva herumkramte, Gelegenheit, sich zu ihrem Vater zu setzen und mit ihm über ihren Mann zu sprechene, über dessen wunderliche Eile, sich schon jetzt, wo seine Anstellung doch noch in der Luft stehe, in der Stadt zu etablieren."

„Wir haben es hier so gut." fügte sie hinzu. „Und ihr sagt ja immer, daß wir euch keine Last sind. Aber Otto hat gar keine Ruhe. In den letzten Wochen ist eine ganz merkwürdige Veränderung mit ihm vorgegangen. Früher war er immer so gleichmäßig im Wesen, abgeklärt möchte ich sagen. Alles, was ich tat, war ihm recht und jetzt fällt er aus einer Stimmung in die andere. Meinst du nicht auch, daß ich einmal hinter seinem Rücken einen Nervenarzt konsultieren sollte?"

Der Justizrat horchte auf. Der alte Fuchs, der mit allen Hunden gehetzt war und in jeden Winkel hineingesehen hatte, überlegte in diesem Moment, daß zwischen dem unerwarteten Schritt, den seine jüngste Tochter getan, und den sonderbaren Stimmungen, die sein Schwiegersohn entwickelte, ein Zusammenhang bestehen könne. Er sprach jetzt heiter und beruhigend mit Marie, nahm alles auf die leichte Achsel, redete ihr jede Besorgnis aus, dachte indessen dabei: „Die Tina muß mir mal eine Weile aus dem Haus, und zwar gleich."

Er nahm sich fest vor, dies sofort am nächsten Tage in die Wege zu leiten, und machte sich auf einigen Widerstand gefaßt, aber die Sache ging glatter, als er gedacht, denn am Vormittag erschien die Präsidentin Welty und wünschte eine Unterredung mit Tina. Diese wurde hinabgerufen und mit ihrer Erschwiegermutter allein gelassen. Der Vater empfand dabei eine leichte Genugtuung darüber, daß seine Tochter jetzt eine schlimme Stunde durchzumachen haben werde.

Tina trat scheu und trotzig ein. Die alte Dame sah aber mehr bekümmert als streng aus und begann gleich in ihrer atemlosen Verlegenheitshast: „Du wunderst dich gewiß, mich zu sehen, liebe Tina, und ich will gleich vorausschicken, daß ich ohne Wissen von Mann und Sohn gekommen bin. Ich kann es mir nämlich nicht denken, daß du meinem Jungen das wirklich antun willst, und ich möchte dich bitten, — von ganzem Herzen bitten, doch wieder einzulenken. Wenn da ein Zwist vorgekommen ist, — nun — Albrecht wird sich entschuldigen."

„Gnädige Frau, es ist mir furchtbar, daß Sie sich und mich in diese peinvolle Lage bringen —."

Die Präsidentin ließ sie nicht ausreden. „Oder ist dir von uns, von meinem Mann und von mir, etwas angetan worden, mein Kind?" fuhr sie fort. „Ich bin eine alte Frau, aber ich stehe nicht an, mich vor dir zu demütigen, denn was täte nicht eine Mutter für ihren Sohn, wenn sie sieht, daß er leidet. Ich bitte dich um Verzeihung, falls wir dich unwissentlich gekränkt haben sollten. Habe Nachsicht mit uns und mit meinem Jungen. Es kostet dich nur ein Wort, und er kehrt zu dir zurück. Sprich das Wort, kleine Tina."

Es war dem Mädchen entsetzlich, daß die alte Dame sich vor ihr demütigte. Sie rang die Finger ineinander.

„Ich begreife vollkommen, welch großes Opfer Sie Ihrem Sohn mit diesem Besuch bringen."

„Soll ich es umsonst gebracht haben?"

„Gnädige Frau, was würde es nützen, wenn ich heute Ihnen zu Gefallen einlenkte? Das, was eine Ehe zwischen Ihrem Sohn und mir unmöglich macht, das bliebe ja doch bestehen und würde morgen — übermorgen wieder zum Bruch führen."

„Sag mir den Grund."

„Nein."

Wie Tina das schroff herausstieß, richtete die Präsidentin sich aus ihrer gedrückten Haltung auf und stand schlank und groß da. — „Dann sind wir wohl fertig miteinander," sagte sie jetzt ganz ruhig und ohne Hast. „Ich sehe, daß du weder Rücksicht noch Mitleid, noch Liebe in dir hast, und da muß ich froh sein, daß das Geschick meinen Jungen beizeiten vor einer Ehe mit dir bewahrt hat. Vielleicht bereust du noch einmal diesen Tag."

Obgleich sie ein Kleid nach der Mode von vor zwei Jahren trug und einen ebenso altmodischen Hut, war ihr Abgang durchaus der einer großen Dame, und imponierte Tina wider Willen. Sie empfand Beschämung über die förmliche Art der Anrede, an der sie einer Frau gegenüber festgehalten hatte, die sie doch bis jetzt, nicht ganz ohne Stolz „Mutter" nannte, und Zorn, daß man ihr diese Szene nicht erspart hatte. Stürmisch trat sie bei dem Justizrat ein, der ihr ein bißchen lauernd entgegensah.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0002

Bedeutet es Befreiung oder Unterwerfung?

Compiègne — Weimar — Londoner Ultimatum — und heute! Jedesmal ein Schritt weiter in die Tiefe. Ist, was heute vor sich geht, nicht dasselbe oder etwas noch Schlimmeres als damals geschah? Ist es etwa der Beginn der Aufteilung des Reiches? Als am 11. Januar Frankreich einrückte, haben wir erklärt, daß der Versailler Vertrag gebrochen ist. Das Ruhrvolk hat mit passivem Widerstand geantwortet. Wir haben die Bevölkerung, welche einen verzweifelten Kampf gegen die Gewalt aufgenommen hat, gestärkt und unterstützt. Es ist Gewalt gegen Gewalt gesetzt worden. Arbeitsniederlegung und Sabotage ist geschehen. Der Feind hat mit Kriegsgerichten geantwortet. Unzählige Geldstrafen, Freiheitsstrafen und Vertreibungen sind erfolgt. Es ist deutsches Blut geflossen auf der Straße und auf dem Sandhaufen. Es schien, als wenn die deutsche Nation sich auf ihr Recht besänne. Kühne Geister hofften, daß sie sich aufraffen würde, um das unglückselige, lügnerische Schuldbekenntnis, welches die Grundlage des Versailler Friedens ist, nunmehr zu zerreißen, und alle Parteien würden gemeinsam, die sozialdemokratische voran, durch den Mund des Reichskanzlers und Präsidenten in feierlicher Reichstagssitzung es widerrufen. Damit würde man den gerechter denkenden Ententestaaten Amerika und England die Plattform gegeben haben, auf der sie sich langsam zu einer Revision des Versailler Friedens und zu den Wilsonschen Bedingungen zurückdrehen könnten, für die sie ihre Ehre verpfändet haben, worauf wir bei der Waffenniederlegung vertrauten.

Zwar wären damit die Franzosen noch lange nicht vom Rhein weggewesen. Recht ist schwach in dieser Welt; Unrecht ist stärker. Aber was schwach ist, wird zunehmen an Kraft, und was stark ist, wird schwächer werden. Für uns ist das Recht die einzige Waffe und ist eine Macht, die einst so stark anwachsen wird, daß der Feind weichen muß. Wenn wir nur bei unserem Recht beharren und uns nicht selbst aufgeben, dazu unsere Gefangenen und Vertriebenen nicht vergessen und im Stich lassen. Zwar werden wir mit jedem Tage wirtschaftlich schwächer. Wir sind schon nicht mehr weit von der Linie, wo die Delirien der Erschöpfung, Anarchie und Hungerbolschewismus uns erwarten. Würde das etwa durch eine Poitik der Unterwerfung anders werden? Aber das gemeinsame Rechtsbewußtsein der Nation wird immer stärker; und auch draußen wird die Ueberzeugung vom deutschen Recht immer stärker. Also, deutsche Regierung: Mache eine Politik der Rechtsverwahrung und nichts anderes.

Statt dessen verlangt unsere Reichsregierung, die sich auf eine nationale Partei stützt, von uns, daß wir ihr folgen in einer Politik, welche der Politik der Erfüllung von Wirth und Erzberger verzweifelt ähnlich ist. Damals konnte man sich immerhin noch in dem Glauben befinden, man verhüte den Einmarsch der Franzosen mit Erfüllungspolitik, und solche Erfüllung sei möglich und erfolgreich. Heute stehen die Franzosen an der Ruhr und erklären mit jedem Wort, daß kein deutsches Angebot sie von dort bringen werde. Trotzdem machen wir von neuem Versprechungen. Mit Zahlungen glauben wir ein immer furchtbarer werdendes Schicksal abzuwenden. Damit bringen wir die internationale Auseinandersetzung wieder auf das Gebiet, wo alle sich einig sind, das Geld. Den Streit, ob Deutschland recht oder unrecht geschehen ist, beschwichtigen wir. Dagegen fachen wir unter uns selbst den häßlichen unwürdigen Streit an, der uns verächtlich macht, nämlich wie und von wem das Unmögliche gezahlt werden solle.

Können wir denn die versprochenen Zahlungen leisten? Ich frage nicht, ob die Feinde glauben werden, daß wir es leisten, sondern **ob wir selbst es glauben, erfüllen zu können.**

Wir haben, wie es scheint, ganz vergessen, daß schon die Erfüllung der Sachleistungen (Kohlen, Vieh, Eisenbahnwagen) nicht möglich gewesen ist ohne Papiergeldinflation, daß aber der Versuch, auch noch ¾ Milliarde Goldmark in Devisen zu leisten, den hoffnungslosen Zusammenbruch unserer Währung herbeigeführt hat. Wir vergessen, daß unsere Handelsbilanz um mindestens 2 Goldmilliarden negativ ist. Wir vergessen, daß wir ein ungedecktes Ernährungsdefizit haben, welches ohne Einfuhr einen Teil der Nation zum Hunger verdammt. Hielten wir bis vor kurzem nicht ein mehrjähriges Memorandum und eine Auslandsanleihe für unerläßlich? Ist denn durch den Ruhreinfall und die Abschnürung unseres wichtigsten Industriegebietes Deutschland etwa ökonomisch leistungsfähiger geworden? Im Gegenteil, man spricht davon, daß der Ruhreinfall uns in einem Vierteljahr um 5 Goldmilliarden ärmer gemacht hat. Wie ist denn die Leistung von 1½ Goldmilliarden gemeint. Soll sie nunmehr auch alle Sachleistungen einbegreifen oder nicht? Wollen wir mit oder ohne Ruhr die Tribute zahlen? Sind wir uns auch klar darüber, was die Fortsetzung der Erfüllungspolitik für alle Lohn- und Gehaltsempfänger bedeutet, die an der Grenze des Existenzminimums stehen? Denn so wenig als die bisherige Erfüllungspolitik gleichgültig war für die breiten Schichten, noch viel weniger wird es die kommende sein, 1½ Goldmilliarden an das Ausland bedeutet soundso viel Margarine weniger auf den Tischen der Armut. Kann denn aber das deutsche Existenzminimum noch tiefer herabgedrückt werden? So hat die Frage schon vor Jahresfrist ein englischer Wirtschaftskenner gestellt. Mit tödlicher Sicherheit rückt durch diese Erfüllungspolitik der Tag heran, wo überhaupt keine Margarine hereinkommt außer als Almosen.

Aber es ist nun einmal geschehen. Die Reichsregierung hat in unser aller Namen abermals 1½ Goldmilliarden jährlich versprochen, und sie erwartet von den großen Erwerbsständen, Industrie, Landwirtschaft und Handel, daß sie ihrerseits die notwendigen Lasten auf sich nehmen. Sie ist vielleicht gezwungen, so zu handeln. Fast ohne Hoffnung muß sie den letzten Versuch machen, auf friedlichem Wege die Abtrennung der Ruhr abzuwenden. Wir müssen ihr folgen. Das bringt die Führer der Erwerbsstände in einen schweren Gewissenskonflikt. Wir glauben, daß er den Führern der Industrie ebenso schwer geworden sein wird, wie denen der Landwirtschaft. Denn einerseits ist es notwendig, einheitlich hinter dem Wort unserer Regierung zu stehen. Andererseits stellt sich jeder ernsthafte und gewissenhafte Mann die Frage: Wie soll es denn möglich sein, wirkliche Barabführungen zu machen in einer Zeit, wo das in Deutschland noch vorhandene Betriebskapital in reißendem Schwinden begriffen ist? Ist es möglich, auch nur geringe Beträge den Betrieben zu entnehmen, ohne daß die Betriebe zurückgehen und dadurch die Löhne zurückgehen, die Preise steigen und Arbeitslosigkeit hereinbricht? Was aber haben Garantieleistungen für Wert, wenn sie durch neuen Papierkredit des Reiches flüssig gemacht werden sollen? Wie dann, wenn die Folge dieser Versuche nur in folgendem besteht: 1. Die Franzosen behalten die Ruhr; 2. der Währungsverfall und die Verarmung Deutschlands vollenden sich? Wir haben in einem früheren Aufsatz schon darauf hingewiesen, daß es ein schwerer Irrtum wäre, zu glauben, Industriekapital und landwirtschaftliches Kapital könnte solche Zahlungen machen, ohne daß die Masse des Volkes es fühlt. Jede Kapitalausfuhr ans Ausland wirkt als Steuer, und jede Steuer, welche nicht lediglich den Luxuskonsum, Wein, Bier, Tabak erfaßt, trifft den Lohnarbeiter mit, und zwar um so grausamer, je mehr schon das Kapital geschwächt ist.

Wir fürchten, die Folgen werden folgende sein: Die Franzosen bleiben an der Ruhr. Das Deutsche Reich beginnt trotzdem zu erfüllen. Es bleibt schon nach einem halben Jahr mit seiner Erfüllung stecken. Die Verarmung des Volkes wächst. Wir rufen nach Almosen und nach einem Moratorium. Der Franzose sitzt nunmehr fest auf seinem Pfand nach internationalem Recht. Die Versuchung, ja der Zwang für die anderen ebenso zu verfahren, wird unwiderstehlich. Man setzt die Tatzen an anderen Teilen Deutschlands an. Im Inland ist die Hoffnung getötet. Eine nationale Reichsregierung hat den Versailler Frieden sozusagen giriert. Verzweiflung treibt das Volk den dunklen radikalen Mächten zu. Mit dem bürgerlichen und dem internationalen Frieden ist es vorbei.

Wird die Reichsregierung, wenn die Franzosen doch an der Ruhr bleiben, das Zahlungsversprechen zurückziehen, die Sache vor das Volk bringen, Wahlen ausschreiben, damit die Nation über ihre Zukunft entscheidet? Das entschlossene Wort einer einheitlichen großen Nation gilt viel in der Welt. Wir wissen wohl, daß Wahlen uns die Waffen nicht wiedergeben, die wir im Vertrauen auf Wilson und seine vierzehn Punkte abgegeben haben. Wir wissen, daß wir nicht imstande sind, mit Krieg unser Recht zu holen. Das wäre, als wenn ein schwer Fieberkranker und Ausgehungerter mit drei Gesunden kämpfen wollte. Krieg ist noch teurer als Erfüllung. Krieg ist, was der Feind sich von uns wünscht. Aber Rechtsverwahrung — Nichterfüllung — Widerstand ohne Waffen, bis zu dem Tage, wo wir einen Bundesgenossen haben, der uns die Hand reicht. Vor allem aber keine Anerkennung mehr und keine Erfüllung des Versailler Gewaltfriedens.

Wirtschafts- und Börsenteil der „H. Z."

Die Schuld

Viel positive Ergebnisse haben die Untersuchungen des Reichstagsausschusses für die Marktstützungsaktion bisher nicht gehabt. In einer Beziehung ist jedoch in den langtägigen Sitzungen eine erfreuliche Klarheit geschaffen worden, nämlich insofern, als an dem Fehlschlagen der Marktstützungsaktion nicht die inländische Spekulation, sondern fast ausschließlich andere Ursachen die Schuld getragen haben.

Vor allem ist es gelungen, zu zeigen, daß der Einfluß des Auslandes auf die Gestaltung des Markkurses denjenigen des Inlandes bei weitem überwiegt. Das erklärt sich nicht nur daraus, daß das Ausland vermöge seiner stärkeren Valuta größere Summen für Markkäufe bezw. Verkäufe anlegen kann, sondern auch daraus, daß viele Auslandsstellen, namentlich die mit Paris in Verbindung stehenden, über die einzelnen Fragen der großen Politik viel schneller unterrichtet sind als deutsche Interessenten, denen nur höchst unzureichende Mittel der Informierung zu Gebote stehen. Diese besseren Informationsquellen werden vom Ausland für politische und finanzielle Zwecke skrupellos ausgenutzt und zwar vor allem von Frankreich, für das die Markgestaltung wesentlichstes Mittel in der Führung der Ruhraktion ist. Gerade aus der letzten Zeit lassen sich zwei Beispiele anführen. Zunächst das eine, daß der erste Einbruch in die Markstützungsaktion kurz nach der Rede des Reichsaußenministers von Rosenberg und des Abgeordneten Stresemann Mitte April erfolgte; zu einem Zeitpunkt, als weiteste Kreise des Inlandes für die Mark noch optimistisch waren, während das Ausland aus diesen beiden Reden eine deutsche Schwäche herauslas und die darauf sich gründende Vermutung von einer Abwärtsentwicklung der Mark aus politischen Motiven maßlos übertrieb. Das andere Beispiel stammt aus den letzten Tagen. Während das Inland von der zweiten Note der Regierung sich vielfach günstigen Erfolg versprach, worauf im Inland reichlichstes Material von Devisen auf den Markt kam, hatte das Ausland von den für Deutschland unerfreulichen Beschlüssen der Brüsseler Konferenz rechtzeitig Kenntnis erhalten und konnte die vom Inland ausgehende Besserung der Mark illusorisch machen.

Außer den außenpolitischen Gründen haben auch innerpolitische bei den Marksenkungen der letzten Zeit eine erhebliche Rolle gespielt. Zunächst seien hier genannt die kommunistischen Unruhen, die gerade in dem uns wohl gesonnenen Teil des Auslandes den Eindruck erweckten, daß das deutsche Bürgertum nicht mehr fähig und willens sei, sich gegen den von links kommenden Terror zur Wehr zu setzen, und daß deshalb ein Rücktritt des bürgerlichen Kabinetts Cuno, der mit Aufgabe des passiven Widerstandes gleichbedeutend sei, nicht mehr lange auf sich warten lasse. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielten hier die in Berlin umgehenden flaumacherischen Einflüsse verantwortungslos handelnder politischer Stellen, die vom Ausland, das über derartige Dinge sehr schnell informiert zu werden pflegt, als Zeichen nachlassenden deutschen Widerstandes gedeutet wurden.

Auch wirtschaftliche Momente haben sich jetzt als schuldig am Mißlingen der Markstützung ergeben. Vor allem hat sich herausgestellt, daß die Unterlassung eines Produktionsprogrammes bei Beginn der Markstützung verhinderte, daß die ungeheure Notenflut wenigstens zum Teil durch Schaffung neuer Werte ausgeglichen wurde. Wir sind jetzt dahin gekommen, daß in der letzten Maiwoche in Deutschland 8500 Milliarden Noten in Umlauf waren, während der Goldbestand der Reichsbank auf 758 Goldmillionen zurückgegangen war. Diese Menge muß auf die Mark drücken. Leider ist mit einem Nachlassen des Notendruckes nicht zu rechnen. Im Gegenteil werden die Erhöhungen der Eisenbahntarife, die Lohnforderungen usw. einen weiteren ungeheuren Bedarf erfordern und deshalb die Mark noch mehr verschlechtern.

Hoffentlich haben die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses wenigstens den einen Erfolg gehabt, daß in Zukunft Behauptungen nicht mehr auf Grund agitatorischer Erwägungen, sondern auf Grund des tatsächlichen Sachverhaltes aufgestellt werden. Vor allem sollte auch die Mär von den unerschöpflichen deutschen Devisenbeständen, die sich höchstens auf 1,5 Goldmilliarden belaufen, verschwinden. R.-W.-D.

d. **Gebr. Unger, A.-G., Chemnitz.** Die a. o. G.-V. beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 6,5 auf 11,3 Mill. M. Die neuen Stammaktien sind für das Geschäftsjahr 1922/23 voll dividendenberechtigt und werden von einem Konsortium unter Führung der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zum Kurse von 800 mit der Verpflichtung übernommen, sie den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum Kurse von 400 Prozent anzubieten. Der Rest soll im Interesse der Gesellschaft Verwendung finden. Wie die Verwaltung mitteilt, ist das Unternehmen sehr lebhaft beschäftigt.

Dollarschatzanweisungen per Kasse wurden mit etwa 119 000 bis 120 000 umgesetzt, per Ende Juni mit 121 000 bis 123 000, per Ende Juli mit etwa 132 000 bis 133 000.

* **Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung.** Die Voranmeldungen auf die neuen 10—20prozentigen Kommunal-Schuldverschreibungen laufen, wie wir hören, in besonders reichem Maße ein. Die Frist für den Erwerb zum Vorzugskurse von 106 Proz. läuft am 20. Juni ab. Für die Einführung an der Berliner Börse wird mit der Prospektbefreiung durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe, soweit festgestellt werden konnte, ebenso wie bei der letzten Emission zu rechnen sein.

d. **Rückgabe abgestempelter ungarischer Anleihen.** Wie der Berliner Börsen-Zeitung vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß die abgestempelten Stücke der ungarischen Goldrente im Laufe dieses Monats noch zurückgegeben werden. Ueber den Zeitpunkt der Rückgabe der abgestempelten 4prozentigen ungarischen Kronenrente läßt sich noch nichts sagen.

* **Luftverkehr mit Oesterreich.** Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten" meldet, beginnen am 11. Juni Verhandlungen über die Regelung des Luftschiffahrtsverkehrs zwischen Oesterreich und Ungarn.

d. **Lage des englischen Baumwollmarktes.** Aus Manchester wird dem „Deutschen Handelsdienst" berichtet: Infolge der schwachen Stimmung für Rohbaumwollpreise herrscht nur eine geringe Aktivität auf dem Markt in Manchester. Die Foederation der Spinner tut alles, was in ihren Kräften steht, um eine Grundlage für Minimalpreise festzustellen, doch es ist zweifelhaft, ob dieser Plan durchgeführt werden kann. In Liverpool fanden viele Käufe in Rohbaumwolle statt. Die Gebote aus Englisch-Indien sind sehr niedrig, doch wurden für Bombay einzelne Transaktionen abgeschlossen. Die Gebote aus Kalkutta sind so niedrig, daß sie nicht angenommen werden können. Für China wurden einige kleinere Aufträge plaziert. Für Java wird wenig umgesetzt. Für Westafrika waren die Geschäfte etwas besser. Hometrade kauft nur wenig. In amerikanischem Garn geht wenig um. Für aegyptische Sorten besteht eine ziemlich große Nachfrage und die Preise sind fester. Nach einem Bericht des Handelsamtes wurde während April aus England nach Niederländisch-Ostindien exportiert an Baumwoll-Stückgütern total 10 300 100 Quadrat-Yards im Werte von 332 509 Pfund gegen 8 698 800 Yards ad 337 184 Pfund im April 1922 und 12 527 000 Yards ad 812 790 Pfund im April 1921.

Vieh.

d. **Berlin**, 16. Juni. (Amtlich.) **Auftrieb**: 1843 Rinder, 407 Ochsen, 486 Bullen, 950 Kühe und Färsen, 1485 Kälber, 5065 Schafe, 4432 Schweine, 36 Ziegen. **Verlauf**: Bei Rindern: Schafen und Schweinen glatt. **Preise**: Ochsen: a) 680 000 bis 720 000, b) 650 000—670 000, c) 570 000—620 000, d) 520 000—550 000. Bullen: a) 680 000—720 000, b) 640 000 bis 670 000, c) 580 000—620 000; Kühe und Färsen: a und b) 680 000—720 000, c) 600 000—650 000, d) 500 000—560 000, e) 420 000—460 000; Fresser: 520 000—580 000; Kälber: a u. b. 760 000—780 000, c) 700 000—740 000, d) 600 000—670 000, e) 530 000—580 000; Schafe: a) 680 000—700 000, b) 550 000 bis 650 000, c) 370 000—470 000; Weidemastschafe: a u. b) —; Schweine: a und b und c) 800 000, d) 780 000, e) 760 000—770 000, f) bis 750 000; Sauen: 780 000.

Zopfabschneider und Kleideraufschlitzer in Berlin. Bei der Berliner Kriminalpolizei haben sich in letzter Zeit wieder die Anzeigen von Fällen gehäuft, in denen Passanten, meistens Damen, von Zopfabschneidern, Kleideraufschlitzern und Säurespritzern belästigt und geschädigt wurden. In einem überfüllten Straßenbahnwagen zwischen der Joachimsthaler Straße und Halensee wurde einer Dame ein großes Stück Stoff aus dem Mantel herausgeschnitten. Ebenso erging es einer Ausländerin in der Hochbahn. Auch in Postämtern, im Lunapark und an anderen Stellen der Stadt kamen ähnliche Fälle vor. Bisher ist nicht gelungen, die Urheber dieser Attentate zu ermitteln. In Spandau trat an eine Spaziergängerin ein Mann heran und bespritzte ihr das Kleid mit einer ätzenden Säure. Einer Verkäuferin wurde in der Zossener Straße ein heller Mantel mit Tinte begossen. Auch hier konnte der Täter, bevor er erkannt wurde, flüchten. Dagegen wurde auf dem Wochenmarkt in Schöneberg ein Student überrascht und festgenommen, als er einem kleinen Mädchen die Haarzöpfe mit einer scharfen Scheere abgeschnitten hatte. Eine dreizehnjährige Schülerin büßte in der Müllerstraße ebenfalls ihre Haare durch einen Zopfabschneider ein.

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft: Hermann Huid; für Lokales, Kunst und Unterhaltung i. V. Ernst Messerschmidt; für Mitteldeutschland und Sport: Ernst Messerschmidt. — Für den Anzeigenteil: Paul K[illegible]n, sämtlich in Halle.

ROYAL MAIL LINE

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie

Gegründet 1839

Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst

HAMBURG-NEW-YORK

P.-D. „Orduna"		10. Juli
P.-D. „Ohio"	20. Juni	25. Juli
P.-D. „Orbita"	26. Juni	1. August
P.-D. „Orca"	3. Juli	8. August

Fahrpreise Hamburg—SOUTHAMPTON: I. Klasse £5, Kajüte und II. Kl. £3 10 sh.

BRASILIEN-LA PLATA

von Southampton und Cherbourg

P.-D. „Andes" . . . . . 29. Juni

Anschlußdampfer von Hamburg.

Nähere Auskunft erteilen

ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.

HAMBURG Alsterdamm 30 — BERLIN Unter den Linden 17/18

sowie für Passage:

Brasch & Rothenstein, Halle a. S., Delitzscher Str. 6c, Telephon 1576, oder

Aenderungen vorbehalten.

Roggenrentenbank A.-G.

Berlin W. 35.

Kapital u. Reserve 1,5 Milliarden Mark

Beleihung landwirtschaftl. Grundstücke mit Roggendarlehen

An- u. Verkauf von Roggenrentenbriefen

Bisher ausgegebene Roggenrentenbriefe ca 90 Milliarden Mark

Prospekt auf Wunsch kostenlos

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.

Juwelen — Gold — Silber.

Knabenanzüge, Kinderkleider und Damen-Garderobe fertigt an Fr. Mönnich, Schimmelstraße 16 pt.

Friedr. Reckmann Halle a. S.

Fabrik für Bahnbedarf — Fernruf 5769

Weichen
Drehscheiben
Schiebebühnen
Lager sämtlicher Oberbaumaterialien

Projektierung · Anschlussgleise · Ausführung

BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

+BREMEN+

und seine Vertretungen

In Halle: Lloyd-Reisebüro L. Schönlicht Poststraße (Stadt Hamburg).

HUGO STINNES LINIEN

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN VON FRACHT- u. PASSAGIERDAMPFERN

SÜDAMERIKA

Von Hamburg und Antwerpen nach Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires, Rosario,

CUBA/MEXICO

Von Hamburg und Antwerpen nach Habana, Vera Cruz, Tampico und evtl. Puerto Mexico

OSTASIEN

Von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen nach Singapore, Hongkong, Shanghai, Kobe, Yokohama und anderen Häfen nach Bedarf

In den Ladehäfen ununterbrochen lagergeldfreie Güterannahme. Durchfrachtkonnossemente von und nach Nebenplätzen.

Prospekte und Auskunft über Fracht und Passagen durch die Agenturen oder direkt durch

HUGO STINNES LINIEN, HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

Pistolen Jagdgewehre Gewehre kauft Waffen-Loesche, Magdeburg.

P. Gellert & Co., Steinwarenfabrik, Ludwig Wuckerstraße 57.

Marmorkies einzeln u. in Fuhren.

Grabdenkmäler, Marmor-Waschtische u. Schaltplatten.

Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin
Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha in Berlin
Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln
Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank in Hannover

Die Frist zu Voranmeldungen auf

10–20%ige

Communal-Schuldverschreibungen

zum Vorzugspreise von 106%

läuft am 20. Juni ab. Anmeldungen bei obigen Gesellschaften und allen anderen Bankfirmen.

Zu

Grosshandelspreisen

empfehle ich

Hemdentuche, Stangenleinen, Linons, Bettinlette und andere Wäscheartikel

eigener Ausrüstung in ganzen oder halben Stücken direkt an Verbraucher, wie Brautleute, Nähstuben, Nähschulen und Einkaufsvereinigungen.

R. A. Otto Herrmann, Halle a. S., Magdeburger Str. 9.

Sport-Artikel

für

Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Ruderer, Turner sowie für Leichtathletik u. Touristik

empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert

H. Schnee Nachf., A. & F. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 84

Stoewer-Wagen

12/36 PS. 6-Sitzer — 8/24 PS. 2-Sitzer

fabrikneu, mit allem Komfort, zu günstigen Festpreisen sofort lieferbar.

Mitteldeutsche Automobil-Gesellschaft m. b. H.

(J. Kraushaar)

Halle a. Saale. Tel. 4329. Merseburgerstr. 158.

Wertbeständige mündelsichere 6% Kilowattstunden-Anleihe der Stadtgemeinde Schkeuditz.

Zur Vergrößerung der Leistungsfähigkeit des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes legt die Stadtgemeinde Schkeuditz mit zu erwerbender behördlicher Genehmigung eine Kilowattstunden-Anleihe in Höhe von

500 000 Kilowattstunden

zur Zeichnung auf.

Die Stadtgemeinde Schkeuditz haftet für die Anleihe mit ihrem gesamten Vermögen und mit ihrer Steuerkraft. Sie besitzt außer dem eigenen Elektrizitätswerk mit Dampf- und Wasserkraft umfangreiche Gebäude und Liegenschaften. Neuere werne Schulden sind nicht vorhanden.

Für die Anleihe gelten folgende Bedingungen:

1. **Stückelung:** Es werden Schuldverschreibungen ausgegeben, die auf den Geldwert einer bestimmten Anzahl von Kilowattstunden lauten. Sie gründen sich also auf eine wertbeständige Sache, als welche die Elektrizität mit Recht bezeichnet werden kann, und nicht auf Papiermark, deren Kaufkraft und wirtlicher Wert ja dauernd schwankt. Es werden Stücke zu 50, 100, 200 und 500 Kilowattstunden ausgegeben, die auf den Inhaber lauten. Die Schuldverschreibungen werden Zinsscheinbogen beigegeben.
2. **Zeichnungspreis:** Der Zeichnungspreis beträgt M. 1600.— für eine Kilowattstunde. Dieser Preis ist für die Zeichner äußerst günstig, da der Richtkrompreis für Juni mindestens M. 1500.— zu stehen kommt, und bei steigenden Kohlenpreisen eine weitere Steigerung nicht zu umgehen sein wird, wodurch sich auch der Wert der Anlage in Papiermark ohne weiteres erhöht.
3. **Verzinsung:** Die Verzinsung beginnt mit 1. Juli 1923 und beträgt 6% auf das Jahr, berechnet Kilowattstundenmenge. Die Zinsscheine sind am 1. Juli und 2. Januar des Jahres, erstmalig am 2. Januar 1924, fällig.

   Die Auszahlung der Zinsen erfolgt in deutscher Reichswährung. Die Höhe der Beträge richtet sich nach dem Preise der Kilowattstunde in dem dem Fälligkeitstage der Zinsen vorhergehenden Vierteljahre. Es wird der Durchschnittspreis der Kilowattstunde des städtischen Elektrizitätswerkes in Schkeuditz Licht während der ersten beiden Monate des Vierteljahres zugrunde gelegt. Beispiel: Im Oktober wäre der Kilowattstundenpreis M. 1800 —, im November M. 2200.—, dann wäre der Durchschnittspreis M. 2000.— und die Gläubiger erhielten für ein halbes Jahr an Zinsen für jede gezeichnete Kilowattstunde M. 60. Das entspräche einer jährlichen Verzinsung Papiermark von 12%. Bei einer weiteren Entwertung der Mark würde sich diese Verzinsung natürlich erhöhen.

   Die Festsetzung des jeweiligen Strompreises erfolgt durch die städtischen Körperschaften der Stadt Schkeuditz. Zur weiteren Sicherung der Anleihenehmer gilt als vereinbart, daß der Zinsberechnung zugrunde zu legende Strompreis, wenn nicht gleich oder höher, so doch nicht mehr als 25% unter dem Mittel aus den in obiger Weise ermittelten Durchschnittspreisen Richtkrompreise in den Städten Leipzig, Halle und Merseburg liegen darf.
4. **Tilgung:** Die Tilgung der Anleihe erfolgt durch Auslosung nach dem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Tilgungsplan in 15 Jahren. Die Stadtgemeinde ist berechtigt, vom 1. Juli 1928 ab über den Tilgungsplan hinaus durch Kündigung und Rückkauf von Schuldverschreibungen die Tilgungszeit zu verkürzen. Im Falle der Auslosung oder Kündigung erfolgt die Auszahlung des Gegenwertes nach der für die Zinszahlung festgesetzten Berechnungsart.

   Die Schuldverschreibungen sind für den Gläubiger unkündbar.
5. **Zahlungstermin:** Die Bezahlung des Zeichnungspreises hat binnen 14 Tagen nach Zeichnungsschluß zu erfolgen. Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittung, gegen deren Rückgabe die endgültigen Anleihestücke sobald wie möglich ausgehändigt werden. Die Einführung der Anleihe an der Leipziger Börse wird beantragt werden.

   Ein Schlußscheinstempel ist von den einzelnen Erwerbern nicht zu entrichten.

Zeichnungsstelle ist die Sparkasse der Stadt Schkeuditz.

Schkeuditz, den 15. Juni 1923.

Der Magistrat.

Die vorstehend angekündigte Kilowattstunden-Anleihe wird in der Zeit

vom 18. bis 30. Juni d. J.

zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bei Ueberzeichnung bleibt früherer Zeichnungsschluß vorbehalten. Die Zeichnung kann bei jeder in jeder Form erfolgen. Zeichnungsscheine werden auswärtigen Zeichnungslustigen auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Die Einzahlung oder Ueberweisung des Zeichnungspreises kann außer an unseren Schalkassen auf unser Postscheckkonto Leipzig Nr. 15915, auf das Reichsbankgirokonto oder im kommunalen Giroverkehr durch jede beliebige Sparkasse oder Bank mit der Bezeichnung „Kilowattstunden-Anleihe" erfolgen.

Sparkasse der Stadt Schkeuditz.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

GEMEINSAMER DIENST MIT DER UNITED AMERICAN LINES INC.

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal, Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Reise-Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA-LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:

HALLE a. d. S.: Georg Schultze, Bernburger Straße 32.

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., MAGDEBURG, Staatsbürgerpl. 12. Telephon 3092.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 17. Juni.

Suchende Liebe

3. Sonntag nach Trin. Luc. 15.

Unser Heiland hatte den Zöllner Matthäus zu seinem Jünger berufen, hatte in dessen Hause mit anderen Zöllnern zu Tisch gesessen und damit den äußersten Widerwillen der Pharisäer und Schriftgelehrten erregt, welche in ihrem geistlichen Hochmut und ihrer eingebildeten Selbstgerechtigkeit jeden Umgang mit solchen Leuten streng vermieden und verboten. Wie so ganz anders die Gesinnung unsres Heilands! Er ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, und wartet auch nicht, bis das Verlorene sein Elend selbst erkennt und suchende Arme nach ihm ausstreckt; sondern er selbst geht dem Verlorenen nach und ruht nicht, bis er es gefunden hat.

Im Gleichnis vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Groschen bringt er diese Gedanken der suchenden und erbarmenden Liebe zu einem Ausdruck, der auch für Pharisäer und Schriftgelehrte hätte überzeugend sein müssen; denn es handelt sich dabei um Vorgänge des natürlichen Lebens, deren Wirklichkeit und Berechtigung selbst die Pharisäer anerkennen mußten. Wenn ein verlorenes Schaf, ja ein verlorener Groschen in den Augen des Hirten und des Weibes schon einen solchen Wert haben, daß sie mit Suchen und Nachgehen nicht aufhören, bis sie das Verlorene gefunden haben; wie unendlich höheren Wert hat eine Menschenseele in den Augen nicht bloß der Menschen, sondern selbst Gottes und seiner heiligen Engel! Ueber einen Sünder, der Buße tut, mag er vorher tief gefallen sein, mag er lange und heiße Kämpfe durchgemacht haben, wenn seine Buße nur eine gründliche ist und ihn wirklich zu seinem Gott zurückführt, ist Freude im Himmel.

Daß der Heiland in den Tagen seines Fleisches diese suchende und erbarmende Liebe geübt hat, zeigt uns manche Geschichte. Wie hat er sich des tief gefallenen Petrus erbarmt, mit welcher Barmherzigkeit ist er dem auf frischer Tat des Ehebruchs getroffenen Weibe begegnet!

Daß auch der erhöhte Heiland diese suchende Liebe übt, beweist die Berufung des ihn verfolgenden Saulus, beweist die selige Erfahrung manches aus Sünde und innerer Not Erretteten.

Unter dem suchenden Hirten verstehen wir den Heiland selbst, der sich ja als der gute Hirte bezeichnet; unter dem suchenden Weib dürfen wir wohl ein Bild der Kirche Christi sehen, die doch in seinem Geiste ihr Werk tun soll. Die Mahnung, welche uns der Herr damit gibt, ist wahrlich nicht überflüssig. Die evangelische Kirche, als die Kirche des Worts, ist auch die Kirche der Freiheit, der persönlichen Ueberzeugung. Sie muß Raum lassen für die Mannigfaltigkeit und den Reichtum des inneren Lebens. Sie ist auch die Kirche der Tat, der barmherzigen Liebe. Sie muß daher ihren gefallenen und gefährdeten Gliedern mit suchender Liebe nachgehen. Die persönliche Seelsorge der Geistlichen hat in unsern Tagen erhöhte Bedeutung, und die Anstalten der errettenden, bewahrenden, stärkenden Liebe bedürfen doppelter Teilnahme und werktätiger Unterstützung.

In Summa: nicht richten und verdammen, nicht gleichgültig dahinsterben lassen, sondern retten, was sich retten lassen will, das ist unsre heilige Pflicht, besonders in so schwerer Zeit.

Gutschmidt, Konsistorialrat, Halle a. S.

Vortragskalender des Deutschnationalen Volksvereins Halle-Saalkreis

17. Juni, Sonntag. Eine letzte Mahnung ergeht an alle Deutschnationale, auf dem Petersberg zum Deutschen Tag heute geschlossen zu erscheinen. Die Fahrkarten sind restlos ausverkauft. Alle Parteifreunde, die nun noch sich entschließen, mitzufahren, können die Karten 4. Klasse am Schalter für Wallwitz hin und zurück (Sonntagsfahrkarte) lösen, müssen aber für ein Festabzeichen und ein Programm bei den Helferinnen 1000 Mark entrichten. Abfahrt des Sonderzuges vormittags pünktlich 11,30.

18. Juni, Montag, abends 8 Uhr Nähabend im Landesverband, Leipziger Straße 17.

20. Juni, Mittwoch, abends 8 Uhr Sitzung der Hausangestellten, Reichardtstraße 3.

21. Juni, Donnerstag, abends 8 Uhr Uebungsstunde der deutschen Singschar in Waetzolds Restaurant, Charlottenstr 19.

22. Juni, Freitag, abends 8 Uhr Vortragsabend der Gruppe Nord-Ost im „Kaiserhof", Reilstraße. Redner und Thema wird noch bekanntgegeben.

23. Juni, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr Kinderfest der Deutschnationalen Jugendgruppe im „Hofjäger", Lindenstraße. Alle Parteifreunde werden herzlichst gebeten, an diesem Kinderfest zahlreich teilzunehmen. Kinderbelustigungen und Darbietungen aller Art. Einlaßkarten sind in der Geschäftsstelle abzuholen.

25. Juni, Montag, abends 8 Uhr Vortrag in der Gruppe Süd-Ost im „Schultheiß", Merseburger Str. 10. Herr Meyer-Gwensen spricht über „Vom Fremdenlegionär zum Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission". Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

4. Juli, Mittwoch. Als Abschluß der größeren Veranstaltungen vor den großen Ferien findet ein großes Kinderfest der gesamten Partei nachmittags 4 Uhr in den gesamten Räumen des „Neumarktschützenhauses", verbunden mit einem Umzug der Jugend durch verschiedene Straßen statt. Im Garten des Schützenhauses Kindervorträge, Belustigungen und sonstige Darbietungen, sowie Konzert des gesamten Seifert-Orchesters. Besonders hergerichtet wird das Fest auch für die in der Partei untergebrachten Ruhrkinder von Halle und Umgebung. Abends 8 Uhr Deutscher Abend für die Erwachsenen zugunsten der Ruhrkinder. Anmeldungen von Kindern zum Kinderfest nimmt die Geschäftsstelle, Alte Promenade 10, entgegen.

— **Betrüger.** Im April hat sich hier ein angebliches Ehepaar Karl Ludwig aufgehalten und in verschiedenen besseren Hotels gewohnt und sich in einem als „Gleiche Schilderoth" eingetragen. Der Mann hat in Berlin eine Tabakgroßhandlung um Zigaretten im Werte von 10 Millionen und danach in Hamburg eine gleiche Firma um für 1½ Millionen Mark Zigaretten betrogen. In Hamburg hat er sich Max Schmidt genannt, dann hat er sich noch den Namen Albert Ludwig beigelegt. Die Beilegung der Namen Schilderoth und Schmidt dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Betrüger kurz vorher mit Personen solcher Namen geschäftlich zu tun gehabt hatte. Ob es sich mit der Beilegung des Namens Ludwig auch so verhält, konnte noch nicht ergründet werden. Das Paar ist von auffallender Erscheinung. Der Mann ist 180—185 cm groß, 45—50 Jahre alt oder noch älter, sehr stark, hat dunkelblondes, sehr dünnes Haar, in der Mitte gescheitelt und nach hinten gekämmt, kleinen englisch verschnittenen Schnurrbart, rundes Gesicht mit Pusteln, aufgeworfene Lippen, unter den Augen Tränenbeutel, kleine, dicke Nase, pflegmatischen Gang, spricht süddeutsche Mundart und trug zeitweise Hornbrille mit goldenen Haken. Die Frau ist etwa 40 Jahre alt, auffallend groß, stark, hat dunkles Haar, blaue Augen. Die Frau hat erzählt, sie hätten in Salzburg im besetzten Gebiet eine Wäsch- und Plättanstalt gehabt und hat auch eine Photographie mit entsprechender Abbildung gezeigt, auf der auch sie abgebildet war. Ihr Mann hätte einen französischen Offizier erschlagen und sei deshalb geflohen. Da die Ermittlung des Betrügers von besonderer Wichtigkeit ist, wird jeder, der Angaben machen kann, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 34, zu melden. Auf die Ergreifung allein sind 300 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Vom Sturme gebrochen.** Gestern nachmittag stürzte ein großer, auf dem Grundstück Wilhelmstraße 9 stehender Baum, durch den starken Wind angebrochen, über die Gartenmauer auf die Straße, so daß ein Hilfsfahrzeug der Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, das dieses Verkehrshindernis bald beseitigte.

Aus aller Welt

Fünf blinde Passagiere erstickt

Newyork, 14. Juni.

Auf dem aus Havanna in einem amerikanischen Hafen eingetroffenen Dampfer Santa Fé sind von neun blinden Passagieren, die sich in den Kohlenbunkern verborgen hatten, fünf erstickt.

Festliche Empfänge deutscher Schiffe in Buenos Aires und Valparaiso. Die Sympathien, deren sich die deutschen Schiffe in den Ländern spanischer Zunge erfreuen, haben auch bei Eröffnung der Linie Cadiz—Buenos Aires durch die Hamburg—Amerika-Linie ihren Ausdruck in herzlichen Empfangsfeierlichkeiten gefunden, die dem Hapagdampfer „Württemberg" bei seinem Eintreffen in Buenos Aires zuteil wurden. Die dortige andalusische Kolonie gab dem Schiffe ein Fest, an dem die Vertreter der Hamburg—Amerika-Linie, die Herren Delfino, sowie der Kapitän und das Offizierkorps der „Württemberg" teilnahmen. In ihren Berichten über die Feier nahm die dortige Presse Anlaß, in wärmsten Ausdrücken auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland hinzuweisen. Das Fest fand seine Fortsetzung in einem Empfang, der an Bord der „Württemberg" veranstaltet wurde und der den Gästen Gelegenheit gab, sich über die Einrichtungen des Schiffes, insbesondere über die vielseitig ausgestattete 3. Klasse zu unterrichten. Ein gleich herzlicher Empfang wurde dem Motorschiff „Spreewald" der Hapag bei seiner ersten Fahrt nach der Westküste in Valparaiso bereitet. Zahlreiche Gäste, unter ihnen hohe chilenische Beamte, Offiziere der chilenischen Marine und Vertreter der dortigen Presse sowie die Mitglieder der deutschen Kolonie kamen zu einer Besichtigung des Schiffes an Bord. Bei einem anschließenden Frühstück wies der an Bord befindliche Vertreter der Deutschen Werft, der Erbauerin des Schiffes, darauf hin, daß sich das chilenische Volk in den trüben Zeiten deutscher Geschichte immer edel und ritterlich gegen die deutsche Nation gezeigt hätte. Der Marine-Gouverneur von Valparaiso, Brahmonde, betonte die freundschaftlichen Gefühle, die Chile für das deutsche Volk empfinde, dessen Werk der Kultur nicht allein die Dankbarkeit Südamerikas, sondern der gesamten zivilisierten Welt verdiene.

Die preußische Lotterie rentiert sich nicht. Trotz aller Bemühungen der beteiligten Kreise, trotz der nicht wegzuleugnenden Armut der Bevölkerung hat die Staatslotterie ihren Reiz anscheinend verloren. Man klagt über den Rückgang des Loseverkaufes und will demnächst eine Konferenz der Beteiligten einberufen, um die Preußenlotterie ertragfähiger und für das Publikum schmackhafter zu gestalten.

Ueberfüllung der preußischen Gefängnisse. Der preußische Justizminister macht bekannt, daß seine Gefängnisse im unbesetzten Gebiete vollständig überfüllt sind, weil die Gefängnisse im Westen nicht sachgemäß verwendet werden können. Die Zuchthäuser sind fast überbelegt. Die Großhaftgefängnisse können vorläufig keine Neuaufnahmen vollziehen. Von Bewährungsfristen muß stark Gebrauch gemacht werden.

Der Baron als Benzinfabrikant. Ein internationaler Hochstapler, der seit Jahren Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Rußland, Italien, die Balkanstaaten, Skandinavien, die Nord- und Südstaaten Amerikas und selbst Asien und Australien unsicher gemacht hat, ist durch die Beamten der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Bei der Abteilung Ia lief vor mehreren Tagen eine Anzeige ein, wonach sich in Friedrichshagen ein sehr elegant auftretender Mann aufhalten sollte, der sich Baron v. Orloff nenne und nach Meinung des Anzeigenden in französischen Spionagediensten zu stehen scheine. Die Beamten ermittelten, daß der angebliche Baron von Orloff mit dem 53jährigen früheren Malergehilfen Leopold Bitz identisch ist, der ein alter Bekannter der verschiedenen Polizeibehörden ist. Der Verdacht der Spionage hat sich nicht bestätigt. Dagegen wurde festgestellt, daß Bitz wieder ungeheuerliche Schwindeleien verübt. So trat er in letzter Zeit mit dem Direktor einer Fabrik in Friedrichshagen in Verbindung und schwindelte ihm vor, daß er eine epochemachende Erfindung gemacht habe. Danach sei es ihm gelungen, Benzin aus reinem Wasser herzustellen. Die Fabrik richtete dem Schwindler ein Laboratorium ein und gab ihm Millionenvorschüsse für seine Experimente. Das Wasser floß reichlich in dem Laboratorium, aber es wurde kein Benzin daraus destilliert. Dagegen verflüchteten sich die Millionen in andere — Destillen. Der Gauner lebte in Saus und Braus und verwandelte die Millionen in Schnaps und Wein, die bei seinen Gelagen in Strömen flossen. Im Besitz des Verhafteten fand man Bilder, die ihn mit dem Kaiser und Bethmann Hollweg zusammen zeigen, die aber, wie festgestellt wurde, nicht echt sind. Diese Fälschungen sind aber so täuschend hergestellt, daß Leichtgläubige auf sie hereinfallen konnten. Festgestellt ist weiter, daß er unter seinem falschen Namen vor einiger Zeit in London eine jetzt erst 22jährige Frau, und zwar eine Deutsche, geheiratet hat. Nachdem er ihr alle Barmittel abgenommen hatte, ließ er sie im Stich. Schon früher hat der Schwindler zahlreiche Kaufleute um Millionen geschädigt, indem er ihnen vorschwindelte, nach Geheimrezepten künstlichen Gummi fabrizieren zu können.

Sie wollten nur sehen, wie es bei einem Autounglück zugeht. Nur wie durch ein Wunder ist im Pfälzischen ein schwerer Autounfall verhütet worden, der aus einem unverantwortlichen Rubenstreich hätte erwachsen können. Weinhändler Schmach aus Mutkammer fuhr mit seinem Sohn im Auto nach Edenkoben. Kurz vor Venedigen bemerkte letzterer einen über die Straße gespannten Wingertsdraht, und so konnte das Auto noch in der letzten Sekunde vor dem Drahtseil zum Halten gebracht werden. Zwei Söhne von Landwirten aus jener Gegend hatten die Tat vollbracht und lagen im Versteck, um zu sehen, welche Folgen entstehen würden, nur wie es bei einem solchen Autounfall zugehe. Als das Auto anhielt, suchten die jungen Uebeltäter das Weite; sie konnten aber eingeholt und festgenommen werden.

Zweimal gewidmet. Bücher mit eigenhändigen Widmungen zu verkaufen, ist eine immerhin bedenkliche Sache, wie kürzlich ein lustiger Vorfall bewies. Der englische Dichter Alfred Noyes hatte einen Band seiner Gedichte einem Studenten geschenkt und vorn die Widmung hineingeschrieben: „Für Thomas Daß, mit des Verfassers besten Hoffnungen und Wünschen." Ein paar Wochen später fand Noyes bei einem Händler mit alten Büchern das Exemplar mit dieser Widmung. Mit einem grimmigen Lächeln kaufte er es und schickte es dem Studenten wieder zu, indem er eine zweite Widmung darunter schrieb: „Dies Buch gestern beim Antiquar aufgefunden, wird Thomas Daß von neuem gewidmet mit der erneuten Versicherung von des Verfassers besten Hoffnungen und Wünschen."

Stoeckicht-Siegeszug.

Sie fahren nur auf STOECKICHT-REIFEN

Schrage
23. Mai: Goldenes Rad vom Rhein
Sieger
9. und 10. Juni: Wien
Vier Siege

Stabe
27. Mai: Zürich (International)
Zweiter
3. Juni: Lodz (Grosser Jubiläumspreis)
Sieger

Weiss
28. Mai: Goldenes Rad vom Rhein
Zweiter
6. Juni: Goldenes Rad von Traptow
Sieger

Sie siegen nur auf STOECKICHT-REIFEN

Stoeckicht-Reifen! **Der Reifen der Zeit!**

Offenbacher Gummiwerke Carl STOECKICHT A.-G., Offenbach am Main.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Zwei Deutsche von einem Polen erschossen

Thune bei Braunschweig, 16. Juni.

Am Donnerstag entdeckte ein Knecht vom Heinzeschen Hof in seiner Kammer einen Mann, der sich unter einer Decke versteckt hielt. Mit zwei Nachbarn brachte er ihn zum Gemeindevorsteher, wo man in dem Festgenommenen den Polen Koczukowski aus Ostrowo feststellte. Da der Gemeindevorsteher nicht gleich kam, bat der Pole noch einmal hinausgehen zu dürfen. Draußen zog er plötzlich einen Revolver hervor und gab schnell hintereinander fünf Schüsse auf seine Begleiter ab. Der 40jährige Heinrich Himstedt sank tot um und der 21jährige Heinrich Angerstein erhielt einen Kopfschuß, dem er kurz darauf erlag. Der Mörder flüchtete in ein Roggenfeld. Hier wurde er von der Braunschweiger Landjägerei und einem Zuge Schutzpolizei, die außerordentlich schnell zur Stelle waren, gefaßt. Die auf das äußerste erbitterte Bevölkerung des Ortes fiel über den Polen her, der besinnungslos von der Polizei im Auto fortgeführt werden mußte.

Brehna, 16. Juni. (Die Stahlhelmortsgruppe Brehna) veranstaltete am 14. Juni einen deutschen Abend mit einem Vortrage des Grafen Luckner. Aus allen Nachbarorten waren Leute mit Lastautos, Wagen und zu Fuß herbeigeeilt, um unsern allverehrten Kameraden Graf Luckner zu hören. Sie hatten sich alle eingefunden, vom Gutsbesitzer bis zum Arbeiter, der Saal war fast zu klein, um alle Besucher zu fassen. In zu Herzen gehenden Worten schilderte Graf Luckner die Durchbrechung der englischen Blockade, erzählte von Heldentum, Kameradschaft und schwerer Not; besonders sang er das Hohelied der Vaterlandsliebe. Die Seifertsche Kapelle spielte Militärmärsche und Vaterlandslieder, begeistert sangen alle mit. Kamerad Schmeißer trug aus der Not der Zeit entstandene vaterländische Gedichte vor. Im ganzen hinterließ wohl bei jedem der deutsche Abend den Eindruck, daß in allen Schichten der Bevölkerung viel Sinn für den nationalen Gedanken vorhanden ist. Sicher ist mancher, der mit einem gewissen Vorurteil gekommen war, ganz anderer Meinung nach Hause gegangen.

Rieda (Kr. Bitterfeld), 16. Juni. (Kirchenraub.) Im Laufe der Woche wurde in unserer Kirche eingebrochen, gestohlen wurde: ein Plüschvorhang, die Altardecke, die Sammelbüchsen wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Diebe gelangten durch Zertrümmern der Scheiben in das Innere der Kirche.

Merseburg, 16. Juni. (Millionendiebstahl im Heimatmuseum.) Aus dem Heimatmuseum in Merseburg raubten Einbrecher nachts eine Sammlung alter römischer Münzen, die einen in die Hunderte von Millionen gehenden Wert besitzt.

Staßfurt, 16. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Schlosser Eugen Punkte auf Neustaßfurt, Fabrik 1, war mit dem Festschrauben einer Blindscheibe beschäftigt und muß wohl einem Ventil zu nahe gekommen sein, so daß dieses sich öffnete. Dem Ventil entströmte Schwefelwasserstoff, das dem Bedauernswerten die Besinnung raubte und die Lunge vergiftete. Er taumelte rückwärts und fiel in ein Bassin, das noch Reste von Chlorbarium enthielt. Chlorbarium brennt Kleider und den menschlichen Körper bis auf die Knochen entzwei. Erst durch das Husten und Stöhnen des Verunglückten wurde der Vorarbeiter Kuhrt aufmerksam und wollte helfen. Auch er wurde durch das Wasserstoffgas bewußtlos, erholte sich aber gleich wieder. Von anderen Helfern wurde der Schlosser dann aus dem Bassin gezogen. Auf dem Wege zum Krankenhause erlag der Unglückliche seinen Verletzungen.

Halberstadt, 16. Juni. (Ueberraschte Einbrecher. — Diebstahl im Krankenhaus.) In einer hiesigen Brennerei versuchten zwei Einbrecher zwei kupferne Schlangenröhren im Werte von über 500 000 Mark zu stehlen. Sie wurden aber durch den Wächter gestört und mußten ihre Beute zurücklassen. — Festgenommen wurde ein wohnungsloser Arbeiter, der während seines Aufenthalts im hiesigen Krankenhause 20 000 M. gestohlen hatte.

Cöthen, 16. Juni. (Ihres Kindes entledigt) hat sich gestern eine Frauensperson. Während ihr männlicher Begleiter vor der Tür wartete, brachte sie ihr 6 Wochen altes Kind, männlichen Geschlechts, zu Leuten in der Springstraße mit der Bitte, das Kind einstweilen aufzunehmen, da sie sich um Arbeit bemühen wolle. Die unnatürliche Mutter ließ jedoch nichts wieder von sich hören.

Calbe, 16. Juni. (Die Bisamratte.) Das Vorkommen dieser gefährlichen Nager ist vor einigen Tagen in der Gemarkung Gr. Rosenberg festgestellt. Ein Tier wurde getötet, es ist aber anzunehmen, da diese selten allein auftreten, daß der ganze Kreis von diesem Raubzeug bedroht wird. Volle Aufmerksamkeit und schärfster Vernichtungskampf können eine Weiterverbreitung der Bisamratten wesentlich beschränken.

Uelzen, 16. Juni. (Die Arbeiten an der Bahn Uelzen—Dannenberg) sind bekanntlich kürzlich eingestellt worden, weil die verfügbaren Mittel erschöpft waren. Wegen der großen Bedeutung der Bahn für die Kreise Uelzen und Dannenberg ist der komm. Regierungspräsident, Ministerialrat Krüger, in Berlin bei dem Minister für Handel und Gewerbe vorstellig geworden. Auf eine Rückfrage des Ministers für Handel und Gewerbe beim Reichsverkehrsministerium hat das Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß es in dieser Angelegenheit bereits Ermittlungen angeordnet habe. Es besteht daher die Aussicht, daß der Bahnbau weiter fortgesetzt wird.

Eckartsberga, 15. Juni. (75jähriges Bestehen des Eckartshauses.) Das Eckartshaus (Knabenerziehungsanstalt und Brüderhaus) in Eckartsberga i. Thür. wird sein 75. Jahresfest am Freitag, den 29. Juni, feiern. Die Predigt hält Pastor Heil-Schkopau, die Schlußansprache Generalsuperintendent D. Jacobi-Magdeburg. — Die Anstalt ist freie Anstalt der Inneren Mission und spürt empfindlich die wirtschaftliche Not unserer Zeit, da die Erziehungsgelder die gezahlt werden, in ihrer Kaufkraft hinter den Einnahmen der Vorkriegszeit natürlich weit zurückbleiben. Die Freunde der Inneren Mission und christlicher Rettungsarbeit werden deshalb um Unterstützung der Anstalt gebeten. (Postscheckkonto Erfurt 20 023.)

Arendsee, 14. Juni. (Der Schweinemarkt) war sehr gut beschickt. Ferkel von 4 bis 6 Wochen kosteten 190 000 bis 220 000 M., 6 bis 8 Wochen alte 220—250 000 M., 8 bis 13 Wochen alte 250—350 000 M; für größere Tiere wurden 500—700 000 M. bezahlt. Der Handel setzte schleppend ein, später zeigte sich dann aber große Kauflust, so daß der Markt völlig geräumt wurde.

Seehausen (Altmarkt), 14. Juni. (Auf dem letzten Schweinemarkt) wurden folgende Preise gezahlt: Ferkel bis 6 Wochen alt 200—230 000 M., 6 bis 8 Wochen alt 230 000 bis 270 000 M., 8 bis 13 Wochen alt 270—350 000 M.; Pölke 3 bis 4 Monate alt 350—430 000 M., 5 bis 8 Monate alt 430 000 bis 500 000 M., ältere bis 750 000 M. Die Preise blieben unverändert. Aufgetrieben waren 2500 Ferkel, 70 Pölke. Der Handel war flott; der Markt wurde geräumt.

Frankenhausen (Kyffh.), 15. Juni. (Recht so!) Die Polizeiverwaltung verbietet nach den Radauszenen beim Kommers des A. D. B. den Jugendlichen vor vollendetem 17. Lebensjahre den Zutritt zu öffentlichen Tänzen und Vorplätzen, sowie das zwecklose und unnütze Verweilen und Umhertreiben auf Straßen, Plätzen und Bahnsteigen nach 10 Uhr abends bei 10 000 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft.

Roßlau, 16. Juni. (Ein Unfall), der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf dem hiesigen Personenbahnhof. Auf den nach Dessau fahrenden Personenzug sprang im letzten Augenblick noch ein junges Mädchen herauf, daß hierbei jedoch zu Fall kam und unzweifelhaft überfahren worden wäre, wenn nicht einige hinzueilende Bahnbeamte die Verunglückte zurückgerissen und aus ihrer gefährlichen Lage befreit hätten. So kam das Mädchen ohne ernstere Verletzungen nur mit einigen Hautabschürfungen davon.

Roßlau, 14. Juni. (Benzinraub.) Vom Güterbahnhof wird gemeldet, daß Diebe aus einem dort stehenden Benzintank sich Flüssigkeiten abließen und daraufhin die Ventile nicht wieder schlossen. Der ganze Inhalt des Wagens floß daraufhin im Laufe der Nacht vollständig ab und ein gewaltiger Schaden ist dadurch entstanden.

TU. **Teuchern,** 16. Juni. (Ein Betrüger verhaftet.) Die hiesige Polizei hat einen Schieber und Betrüger, den Handelsmann M., der beim Pferdehandel eine ganze Anzahl Landwirte im Unstruttal um verschiedene Millionen geschädigt hat, festgenommen.

TU. **Erfurt,** 14. Juni. (Neue Steuern.) In der letzten Stadtverordneten-Versammlung mußten infolge der rasch vorwärtsschreitenden Geldentwertung und damit verbundener beträchtlicher Steigerungen der Löhne und Gehälter weitere Erhöhungen der Hundesteuer, Gewerbesteuer nach dem gemeinen Wert und der Fremdenwohnsteuer vorgenommen werden. Ein Hund wird danach 30 000 M. kosten, der Grundwertsteuersatz für bebaute Grundstücke wurde auf 10 pro Mille, für unbebaute auf 20 pro Mille festgesetzt, die Fremdenwohnsteuer beträgt bis zu 10 000 M. 10 Proz., bis 15 000 M. 15 Proz. und darüber 20 Proz. Eine neue gemeinsame Gebührenordnung für die Abwässer- und Abfallbeseitigung wurde aus Gründen der Ersparnis anstelle der bisherigen beiden getrennten erlassen. Die dem Oberpräsidenten vorgelegten Steuerverordnungen für Wertzuwachs, Lustbarkeit und Gewerbe sind von diesem mit geringfügigen Abänderungen genehmigt worden.

TU. **Ilmenau,** 15. Juni. (Neuerschließung eines Kohlenbergwerks. — Wohnungsbau.) In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Wiederinbetriebsetzung des alten Kammerberger Steinkohlenbergwerks einstimmig beschlossen. Die Ausbeutung wurde Herrn Reiv aus Kirn a. d. Nahe übertragen. Derselbe garantiert der Stadt während der Vorarbeiten bis zur Inbetriebnahme eine monatliche Vergütung von 20 000 M., berechnet zu einem Dollarstande von 20 000 M. Er hofft es zu einer Jahresproduktion von ca. 20 000 Tonnen zu bringen. Aus der Reineinnahme sollen der Stadt jährlich 450 Millionen zufließen. Alle übrigen Lasten hat der Ausbeuter zu tragen und ebenso eine Sicherheitsleistung von 3 Millionen zu stellen.

Niederschmalkalden, 15. Juni. (Von Einbrechern niedergeschlagen.) In der Kammgarnspinnerei Wernshausen wurde nächtlicherweile eingebrochen. Der Nachtwächter R., der die Einbrecher überraschte, wurde von diesen durch zwei wuchtige Hiebe auf den Kof niedergeschlagen und nach längerer Zeit von dem anderen Wächter bewußtlos aufgefunden. R. wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt war, ins Landkrankenhaus in Meiningen gebracht. Die Täter sind leider unerkannt entkommen.

Hermsdorf-Klosterlausnitz, 16. Juni. (Das Schicksal) spielt mitunter hart mit den Menschen. Gestern wurde in Hermsdorf ein junges 27jähriges Mädchen zu Grabe getragen, das kurz vor der Verheiratung stand. Es hatte mit geholfen, die zum neuen Haushalt gehörigen Möbel zu transportieren. Dabei zog sie sich beim Heben eines Schrankes durch Absprengung schwere innere Verletzungen zu. Die Bedauernwerte wurde sofort der Klinik zugeführt, ehe es jedoch zur Operation kam, verschied das junge Mädchen.

Rotstein, 16. Juni. (Die Kartenlegerin.) Einem jungen Mädchen war von einer Kartenlegerin gesagt worden, daß es nicht älter als 20 Jahre werden würde. Kurz nach dem Geburtstage, an dem es das 20. Lebensjahr erreicht hatte, nahm es sich in der Erregung über den törichten Ausspruch der Kartenlegerin eine belanglose Auseinandersetzung in der Familie so zu Herzen, daß es sich zu vergiften versuchte. Aerztliche Hilfe bewahrte das Mädchen und die Familie am Schlimmsten.

Rudolstadt, 15. Juni. (Die gekränkte Gattenehre.) Der Installateur Paul Heinrich aus Königsee hatte sich kürzlich vor dem Schwurgericht Rudolstadt wegen Notzucht zu verantworten. Dr Angeklagte, der auch städtischer Bademeister ist, sollte sich im September vorigen Jahres im Dienste an der verehelichten Frau Otto unsittlich unter Anwendung von Gewalt vergangen haben. Heinrich bestritt in der Verhandlung nicht den Verkehr, wehrte sich aber gegen die Behautung, Gewalt angewandt zu haben. Die Geschworenen kamen nach schneller Beratung zu einem vollkommenen Freispruch. Dieser Freispruch erschien aber dem Ehemann Otto im höchsten Maße ungerecht und er suchte seine beleidigte Ehre mit etwas recht merkwürdigen Mitteln selbst wieder herzustellen. Der „Rudolstädter Landeszeitung" wird hierüber aus Königsee gemeldet: Aus Wut darüber, daß Heinrich freigesprochen worden ist, überfiel der beleidigte Ehemann Otto seinen Gegner im Barbierlokal von Jauch in der Schwarzburger Straße mit einem Revolver. Heinrich entwand ihm diesen und flüchtete in die Küche. Otto wollte ihm von der Wohnstube aus folgen, und als ihm dies nicht gelang, warf er durch den Türspalt eine Handgranate. Durch die Explosion derselben verletzte er sich selbst erheblich am rechten Arme, während Heinrich schwere Verletzungen am Bauch und am rechten Arm erlitt. Die Granatsplitter richteten vielerlei Beschädigungen in der Küche an. Die Verletzten wurden sofort, nachdem Notverbände angelegt worden waren, in die Chirurgische Klinik nach Jena überführt.

TU. **Rudolstadt,** 16. Juni. (Thüringer kirchliche Versicherung.) Eine allgemeine Thür. kirchliche Versicherung für ganz Thüringen, die gegen einen sehr geringen Steuerzuschlag eine namhafte Bestattungsbeihilfe beim Todesfall der der Kirche angehörenden Gemeindemitglieder zur Auszahlung bringt, beschloß der in Rudolstadt tagende Städtering des Volksdienstes der Thüringer evangelischen Kirche noch im Laufe des Monats ins Leben zu rufen. Die gleichen Vorarbeiten für den Landring sind im Gange.

Eisenach, 15. Juni. (Der kommunistische Terror.) In Großensee hielt am vorigen Sonntag der Radfahrerverein eine Festlichkeit ab, an der auch der Kriegerverein mit seiner Vereinsfahne teilnahm. Anwesende Kommunisten forderten die Entfernung der Fahne, was verweigert wurde. Darauf entfernten sich die Kommunisten, sammelten etwa 60 Mann, überfielen die Festteilnehmer und schlugen mit Knüppeln auf sie ein. Die Instrumente der Kapelle wurden völlig zertrümmert. Der Gastwirt, ein Kriegsbeschädigter, erlitt Arm- und Rippenbrüche und schwere Schädelverletzungen, so daß sein Zustand besorgniserregend ist. Darauf zogen die Kommunisten, durchweg mit großen Knüppeln bewaffnet, durch das Dorf, die Internationale singend. Einem anderen Gastwirt, der mit der Sache nicht das mindeste zu tun hatte, wurden die Fenster eingeschlagen.

TU. **Eisfeld,** 16. Juni. (Auf den höher gelegenen Punkten des Thüringer Waldes ist in der letzten Nacht Schneefall eingetreten. In Neustadt a. R. liegt 5 Zentimeter Schnee. — Vom Fichtelberg werden 2 Grad Kälte gemeldet.

Zahna, 15. Juni. (Verbrannt.) Auf unerklärliche Weise fand gestern nachmittag Frau Matz, Burgstraße, welche sich kurze Zeit auf ihrem Hofe aufgehalten, ihr 2½jähriges Söhnchen schreiend und halbverbrannt in der Stube auf, nachdem der Kleine erst kurz vorher auf dem Sofa geschlafen hatte. Besonders der Oberkörper, auch die Oberschenkel zeigen schwere Brandwunden. Der herbeigeholte Arzt konnte leider nur den hoffnungslosen Zustand des Kleinen bestätigen. Nach mehrstündigen, qualvollen Leiden trat der Tod ein.

Beutnitz, 15. Juni. (Eine Einbrecherfamilie auf Reisen.) Mit Hilfe einer Alarmvorrichtung wurde in vergangener Nacht auf dem Grundstück des Eisenbahnvorstehers Otto Baum eine aus drei Personen bestehende Einbrecherbande festgenommen, die eine Ziege abgeschlachtet hatte und damit verschwinden wollte. Es waren die Gebrüder Hermann und Walter Preu mit ihrer 60 Jahre alten Mutter aus Culmitsch bei Berga an der Elster, die auf einer größeren Diebesfahrt begriffen waren. Alle drei wurden von den empörten Grundstücksbesitzern und Dorfeinwohnern durchgeprügelt und nach Jena ins Gefängnis eingeliefert.

Leps, 14. Juni. (Einbrechergesindel) macht mal wieder die hiesige Gegend unsicher. Nachdem eine Diebesbande am vorigen Donnerstag beim Gutsbesitzer Schneidewind das gesamte Eingeschlachtete, darunter 9 Speckseiten, 5 Schinken, mitgenommen hatten, versuchten sie es in der Nacht zum Sonnabend wieder beim Landwirt Baumgart. Der Nachtwächter war durch Anschlagen eines Hundes aufmerksam geworden. Als er sich dem Tatort nähern wollte, setzte ihm einer aus der Bande die Pistole auf die Brust und wollte ihn zwingen, ohne einen Laut dem Einbruch zuzusehen. Auf seine Bitten hin geleitete man den Nachtwächter nach Hause. Derselbe drehte jedoch sofort die Dorfbeleuchtung an und blies in sein Horn, worauf einige Nachbarn aufmerksam wurden. Aus Wut darüber schlugen ihm die Einbrecher noch ein Fenster ein und unter Drohungen verschwanden sie dann in der Richtung Zerbst. Mit Rücksicht auf solche Unsicherheit hin hat man jetzt wieder den Selbstschutz eingerichtet.

TU. **Hünfeld,** 14. Juni. (Unfall.) Auf der Transportbahn des Basaltwerks Ulmenstein ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Transportzug entgleiste und stürzte mit der Lokomotive den Bahndamm bei Mackenzell herunter. Der Lokomotivführer Schulz von hier erlitt schwere Brandwunden; die beiden Begleitmannschaften konnten sich durch Abspringen vor Schaden bewahren.

TU. **Kassel,** 16. Juni. (Ein rätselhafter Schuß.) Ein Ereignis, das bisher noch nicht restlos aufgeklärt ist, beunruhigt zurzeit die Gemüter in Niederkaufungen. Der Fabrikarbeiter Heinrich Böhling kehrte abends mit dem Rade von Heiligenroda auf einem Feldwege hierhin zurück. In der Diebech erhielt er plötzlich einen Schuß, der den Sattel des Rades tief seitwärts durchschlug, Böhling in den Unterleib drang, und ihn so schwer verletzte, daß er noch in der Nacht ins Krankenhaus zur Operation gebracht werden mußte. Der Verletzte ist seinen Wunden erlegen, ohne genaue Auskunft über den Vorfall geben zu können.

Organo-Yohimbin-Lecithin.
Anregend. Kräftigungsmittel auf wissenschaftl. Grundlage. Verlangen Sie nur „Organophat". Sicher erhältl. Löwen-Apotheke, Markt

Statt Karten.
Gottes Güte schenkte uns heute früh einen gesunden Jungen.
Amtsgerichtsrat Dr. Stegner
und **Frau Else** geb. **Bachran.**
Naumburg a. S., zurzeit Halle a. S., Heilanstalt Weidenplan, den 16. Juni 1923.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft unser lieber Onkel
Otto Spott.
Brachdorf, den 16. Juni 1923.
Familie Fehse.

Mauersberger
reinigt und färbt
Damen-, Kinder-
Garderobe usw.
sorgfältig und gut,
Leipzigerstr. 66, Geiststr. 15, Gr. Steinstr. 1—2 und 36, Steinweg 27.
Telephon 4630.

Ein Besuch der bekannten Firma **Waffen-Loesche, Magdeburg,** Wilhelmstr. 13. Fernspr. 2576. lohnt sich zum vorteilhaften Einkauf.
Riesenauswahl in Jagd-, Sport-, Verteidigungswaffen, Jagdgeräten, Munition u. Jagdbekleidung. Die Hälfte des Fahrpreises wird bei Kauf vergütet.
Waffen-Loesche, Magdeburg, Wilhelmstr. 13.

Lastkraftwagen
3 und 5 Tonnen Tragfähigkeit,
Personen-Kraftwagen,
vier- und sechssitzig, gebraucht, fahrbereit, zu verkaufen.
Otto Voigt, Halle a. S. Fernruf 1371.

Gutsitzende dauerhafte **Korsetts** empfiehlt H. Schnee Nachfolger, Gr. Steinstr. 84.

Anzüge, Paletots, feine Maßanfertigung, billige Preise
Joh. Hillebrandt, Pfälzerstraße 6 II Tr.

Tapete
ist vermöge seiner glatten Oberfläche von Staub u. Schmutz leicht zu reinigen und deshalb sanitär dem Wandanstrich vorzuziehen, der ein nie zu reinigender Staub- und Schmutzfänger ist.

Kräuter-Spezial-Geschäft
W. Ender
Heilkräuter und Bäder-Zusätze
— aller Art —
Weidenplanstrasse 33
Halle a. S. • Fernruf 6690

Zwei Herren, Mitte 30, bestens situiert, suchen **freundschaftl. Verkehr** möglichst mit zwei befreundeten Damen bis zu 28 Jahren zwecks Theaterbesuch, Touren und Reisen. Gefl. Offert. möglichst mit Bild unter K. 3254 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0006

Deutsche Stimmen in die Zeit
Wochenbeilage der Halleschen Zeitung

Nr 22. Halle / Saale ◆ Sonntag, den 17. Juni 1·9·2·3

Unser Tag

Bezwinget den aufflammenden Zorn,
Was Teuflisches wir auch vernommen,
Wir lenken den Pflug, es reife das Korn,
Noch ist der Tag nicht gekommen.

Der Herrgott auf uns niedersieht,
Er freut sich der Starken und Frommen,
Es rauchen die Schlote, es hämmert der Schmied.
Noch ist der Tag nicht gekommen.

Die Zeit ist groß, es ringt ein Titan,
Beraubt, ihm die Waffen genommen,
Gekettet am Boden, den Blick himmelan,
Noch ist sein Tag nicht gekommen.

Doch — schmelzen die Ketten vom Zorn verbrannt,
Dann wird euch kein Frevel mehr frommen,
Dann wird es brausen durchs deutsche Land,
Dann ist unser Tag gekommen.

Edmund Göhring.

Kriegsdichtung und ihre Bedeutung

Von **Hans Henning Freiherr Grote.**

Kriegsdichtung entstand in allen Zeiten und bei allen Völkern. Nicht vergebens sucht man die Uranfänge alles Literarischen in den Schlachtgesängen der Alten. Mit dem Beginn der Zivilisation aber blieb Krieg und alles, was damit zusammenhängt, nur Ausnahmezustand. Kriegsdichtung wurde somit etwas, was ein seltener Rausch für den Augenblick geschaffen hatte. Welche Art das Gesicht des Krieges ist, wie die Jetztzeit ihn führt, begreifen zu lehren, vermag kein menschliches Ausdrucksmittel. Nur die ihn fühlbar erlebten, wissen die Wahrheit. Heute mehr denn je ragt Kriegsdichtung nur im Augenblicke ihrer Geburt als etwas Monumentales und versinkt mit dem Strom des entsetzlichen Geschehens.

Aber auch der früheren Kriegsdichtung, den Liedern von 1813, mehr noch denen von 1870/71 wird man nachsagen können, daß sie heute nicht viel mehr Beachtung finden, als wie sie ehrwürdigen Erinnerungsstücken zukommt. In ihrem vergessenen Winkel staubt nun auch die Kriegsdichtung von 1914. Und doch nennt man einige jener Kriegssänger heute mehr, als man es nur um einer geschichtlichen Erinnerung willen sich unterfangen würde, wird manches Lied von Ernst Moritz Arndt unsterblich bleiben. Und Heinrich Lersch mag seinen durch das „Deutschland wird leben, auch wenn wir sterben müssen!“ gerecht errungenen Namen über das Vergessen hinaus retten. Welch Etwas lieh jenen Dichtern Jahrhundertdauer?

In den Augusttagen von 1914 schlug völkischer Geist in Deutschland helle Flammen. Nicht nur längst bekannte Dichter sangen von deutschem Ruhm und deutscher Treue, sondern auch manch herrliches Lied ging in die Lande hinaus, einem Herzen entquollen, das weder zuvor und niemals mehr danach an Dichten denken wollte. Neben den Namen Flex und Lienhard, Löns und Flaischlen mit den unzähligen anderen standen die Namenlosen, denen das gewaltige Volksereignis Schöpferkraft gespendet hatte. Wir sind heute der Weltkriegsliteratur schon so fern, um feststellen zu können, daß sie nur an Zahl der Erzeugnisse, nicht an Wert die Kriegsdichtung der vergangenen Zeiten übertroffen hat. Dem Vergessen fiel sie noch schneller anheim. Das lag wohl an der Länge und dem unglücklichen Ausgange des Krieges, nicht zuletzt aber auch in ihr selbst begründet. Dem seelischen Erleben früherer Kriege hätte unsere Weltkriegsdichtung genügen können, für das Mitwandeln und völkische Vergeistigen des modernen Geschehens fand sie nicht den Weg. Wenn Dichter in den Augusttagen 1914 auch den rechten Ton aufs edelste trafen, später aber den überlangen, notvollen Krieg überzeugungsgewaltig als das, was er war, die Existenzentscheidung jedes einzelnen, die Zukunftsfrage für noch ungeborene Geschlechter mit ihrem Geiste zu durchdringen, als den einzigen Willen der Nation zu prägen, dafür fehlte ihnen die Kraft. Sie blieben in ihrem Begeisterungsodenton, der im Vergleich zu den Donnerschlägen des Trommelfeuers, den unbeschreiblichen Strapazen der deutschen Männer nicht zu vereinen war und an ihres Wesens Kern vorbeiging. Kriegsdichtung wurde Phrasengewäsch, denn die Wahrheit der Schilderung fehlte und alles Leiden konnte durch kein Heldengesinge vermindert werden. Inwieweit wohl auch noch Zensur und Propaganda Dichterdenken in starre Bahnen zwang, soll nicht näher erörtert sein. Aber die maßgebenden Stellen ließen der pazifistischen Literatur, die sie vielleicht nicht einmal als solche erkannt haben, freien Lauf. Wenn in den letzten Kriegsjahren zersetzender Geist, der Mehrheit kaum bemerkbar, schon auf allen politischen und geistigen Gebieten an der Arbeit war, in der Literatur trieb er nicht minder geschicktes Spiel, nur daß er hier schon lange vor dem Kriege Begonnenes fortsetzte, von der nationalen Bewegung 1914 nur unterbrochen, nicht gehemmt und jetzt offen das Visier hob. Ein schroffer Gegensatz, was jene Deutschen 1914 dichteten und was dann geschickte Literatenführer, vorsichtig fühlend, dann dreister, dann in unzähligen Zeitschriften, in Millionen von Bänden auf den Markt warfen, als endlich durch den selbstverschuldeten deutschen Zusammenbruch auch das letzte Kleidungsstück von ihren edlen Leibern fiel. Sinnloses Taumeln in abscheulichen Formlosigkeiten, Herrschaft der uns sattsam genug bekannt gewordenen „Ismen“ hieß deutsche Literatur. Ein Teil der jungen Generation, „fabelhaft“, wie sie sich selbst in kühnen Stunden zu bezeichnen pflegte, fiel den allein mächtigen Literaturgewaltigen anheim, gewaltig an Raffinement, unbedeutend als Menschen oder gar Dichter. Der internationale Versöhnungsgedanke, die maßloseste Geistesüberhebung aller Zeiten, die schon heute ihren Lohn empfing, feierte ihre Orgien. Die Jahre 1919 und 1920 bildeten den chaotischen Höhepunkt allerorten. Aber der Gipfel des Berges ist auch immer der Beginn zum Talabstieg. Was eigene Vernunft nicht die Deutschen schon lehrte, schlägt feindlicher Peitschenhieb in die Hirne hinein. Langsam weicht überall die Lähmung. Man besinnt sich seines wahren Menschentums wieder, das zum letzten nun einmal von dem tierischen Leib nicht zu trennen ist, man wird des fruchtlosen Uebergeistigen überdrüssig, man sucht wieder Wahrheit. Wahrheit zu predigen, haben sich ja die neuen Propheten genug gerühmt. Weil die Kriegsdichtung über verheißungsvolle Anfänge nicht hinaus kam, in Trompetentönen unwirklich und marktschreierisch sich gebärdete, hatten sie gutes Feld. Aber auch weil ihrer neuen Wahrheit die Wahrheit mangelte, weil sie ihre Erzeugnisse nicht mit der Schöpfung in ihrer Gesamtheit verbanden, weil sie, bewußt und unbewußt, die Führer und Verführten, Werte vernichteten und nur neblichten Raum an seine Stelle setzten, weil ihren Ideen der Tropfen Menschenblut fehlt, bedeutete ihr Wollen und Wirken nichts weiter, als eine unerfreuliche literarische Modeerscheinung, die versagen mußte, weil sie keinem Erdgewachsenen entstammte. Oder erfüllten und erfüllen die Dichter der „fabelhaften“ Generation ihre Aufgabe in der Welt, wie sie leiern? Dichten sie deutsch, die Toller, Hasenclever und wie sie heißen, die sich Dichter nennen und nur durch Eigenstempelung, dank ihrer rührigen Presse, als solche erkannt werden? Ihr Leisten ist Kraftverspritzen in schädlichen Utopien, hätte doch so mancher von ihnen Rüstzeug genug, um echter Dichter zu sein.

In der deutschen Literatur aber regt es sich wieder. Sie sucht den Faden, den verlorengegangenen. Sie fühlt, daß er nirgends anders zu finden ist, als in der Seele des deutschen Volkes. Wohl ist dem Geiste der Dichtkunst kein anderer Raum gegeben als die Unendlichkeit. Aber nur dann kann er eine eigensprachliche Literatur von Rang schaffen, wenn er in erster Linie für sein Volk atmet, kann die unendlichen Fernen auf der Suche nach Offenbarungen mit fruchtbringendem Erfolge durchmessen, wenn er auch der Sorge um die geringsten menschlichen Dinge teilhaftig ist. Niemals aber kann Dichtung der Menschheit dienen, wenn sie den Dienst ihres Volkes darüber verschmäht. Darin nun liegt die Bedeutung der Kriegsdichtung für die deutsche Literatur. Nicht in ihrem äußerem Glanz, ihrem Schwertblitzen und Kriegsdrommetenruf, sondern in ihrem tiefen Grunde ruht der zu erschließende Edelstein. Wegweisend leuchte sein Glanz! Das große völkische Empfinden des Weltkrieges soll deutscher Geist besser als zuvor, in seine Dichtung pflanzen als unverrückbares Fundament. Nicht fremdes, eigenes, junges, deutsches Volk wache über seinen köstlichen Kulturwert, seine Literatur. Erst dann wieder, wenn sich die völkische Erfahrung des verlorenen Krieges in ihr Blut als bester Teil für alle kommenden Zeiten mischte, ist die gesunde Weiterentwicklung unserer Literatur möglich, ist der Boden für die kommende Dichtergeneration geebnet und die Bedeutung der deutschen Literatur als eines der wichtigsten Kulturelemente zum Aufbau des Vaterlandes aufs neue ein ausschlaggebendes Moment gewesen.

Gottfried Keller als Maler

Von **Hans Gäfgen.**

Zahlreich sind die Beispiele der Maler-Dichter in der deutschen und ausländischen Literatur. Von Michelangelo, dem Verfasser leidenschaftlich erregter Sonette und zu wundersamer Reife gediehenen Strophen an die Marchesa di Pescara, führt die Reihe durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart. Goethe hat sich jahrelang zeichnerisch betätigt; unter den Romantikern finden wir E. T. A. Hoffmann, der sich gar drei Kunstgebieten — Dichtung, Zeichnung und Musik — hingab. Bei Wilhelm Raabe und Paul Heyse war die künstlerische Tätigkeit eine gern geübte Beschäftigung in Mußestunden. Als Porträtist betätigte sich Fritz Reuter. Mörike und Stifter haben sich gleichfalls zur Kunst hingezogen gefühlt; bei dem Oesterreicher saß die malerische Begabung so gar recht tief, es sind uns von ihm Werke von wahrhaft poetischem Reiz überliefert. Vergessen sein darf in dem Kreis der malenden Poeten ferner nicht: J. V. v. Scheffel. Unter den unter uns Weilenden verdienen Gerhart Hauptmann, dessen Liebe allerdings in erster Linie der plastischen Kunst galt, Ernst Barlach, Kokoschka und Hermann Hesse Erwähnung; bei letzterem ist der seltene Fall eingetreten, daß ein Dichter erst in reiferen Jahren, im Alter von vierzig Jahren, sich der Malerei zuwendet. Auch das Ausland hat zahlreiche Beispiele von Doppelbegabung aufzuweisen, so Victor Hugo, die Brüder Goncourt, Thackeray und Gogol.

Im Kreis der Schweizer Dichter verdient neben der künstlerischen Betätigung eines Salomon Geßner, des Meisters der Idylle, und eines Stauffer-Bern vor allem die malerische Begabung Gottfried Kellers Beachtung. Es liegen schon mehrere Arbeiten vor, die vom Maler Keller handeln, so eine Studie Carl Bruns und eine Abhandlung von Hans Eduard v. Berlepsch. Paul Schaffner hat es nun unternommen, in einem vom Verlag vorbildlich ausgestatteten Bande das Thema „Gottfried Keller als Maler“ (Verlag J. G. Cotta, Nachf., Stuttgart) einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Das Buch bringt in trefflichen Wiedergaben fast alle in Betracht kommenden wichtigeren zeichnerischen und malerischen Arbeiten des Dichters. Der lebendig geschriebene Text ist reich durchsetzt mit poetischen Schilderungen; etwa das Milieu, in dem Gottfried Keller zur Welt kam, oder das München der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, wo der Dichter seinen Studien oblag, gewinnen in den Schilderungen Schaffners helleuchtendes Leben. Nach einleitenden Worten über die Maler-Dichter führt uns der Verfasser, in die Züricher Altstadt, wo der Dichter als Sohn des Drechslermeisters Johann Rudolf Keller und der Doktorstochter Elisabeth Keller geborenen Scheuchzer geboren wurde. Der Gegensatz zwischen der Stadt und dem Dorfe Glattfelden, der Heimat der Eltern, wo der Knabe oft weilte, ist von wesentlichem Einfluß auf seine innere Entwicklung gewesen. Wegen einer Unbotmäßigkeit, die sich seine Klasse gegen einen Lehrer erlaubt hatte und für die Keller als Sündenbock büßen mußte, wurde er von der Schule verwiesen und unerwartet vor die Entscheidung gestellt, welchem Beruf er sich zuwenden wolle. Er entschied sich für die Malerei und fiel in Peter Steiger einem Maler in die Hände, der alles war, nur kein Künstler. Nachdem der Dichter sich von dem Einfluß dieses „Meisters“ freigemacht und einige Zeit als Autodidakt weiter gearbeitet hatte, erhielt er in Rudolf Meyer einen Lehrer, der neben technischer Förderung sich unbestreitbare Verdienste um den Maler Keller, besonders durch Vertiefung seines Naturgefühls, erworben hat. Eine neue autodidaktische Periode und dann der Münchner Aufenthalt sind weitere Stufen in des Dichters künstlerischer Entwicklung. Von 1840—1842 lebt er in der bayerischen Hauptstadt, oft unter großen Entbehrungen. 1843 endet Kellers Malerlaufbahn; der Dichter triumphiert über den Meister der Farbe.

Betrachten wir die etwa sechzig Abbildungen, die Schaffner seinem Werk über den Malerdichter Keller beigesellt hat, so erblicken wir poetisch durchglühte Landschaften, die zuweilen etwas an C. D. Friedrich erinnern, dessen tiefschürfende Worte über die Kunst, von dem Maler, Arzt und Naturforscher Carus herausgegeben, auf Keller bedeutsam eingewirkt haben. Besonders liebenswürdig enthüllt sich der Künstler Keller auch in gelegentlichen zeichnerischen Ergänzungen zu Gedichtmanuskripten und in humorgewürzten Zeichnungen auf seinen Schreibunterlagen, wo er seine Laune unbekümmert die Zügel schießen ließ und oft auch Miniaturlandschaften, die zuweilen von berückender Anmut und Lieblichkeit sind, entwarf.

Die durch einen reichen Anhang noch wertvoller gemachte Arbeit Paul Schaffners dürfte jedem Keller-Freund — und wer liebt ihn wohl nicht, den Schöpfer des „Grünen Heinrich“, den großen Lyriker, Novellisten und Legendendichter — willkommen sein. Erst wer den Maler Keller in seinem innersten Wesen erfaßt hat, wird den Dichter Keller zutiefst begreifen und sich mit doppeltem Gewinn erbauen an dem unsagbar Schönem, das im Lebenswerk dieses Mannes des liebevollen, geruhsam sich versenkenden Lesers harrt.

Frankreichs deutschfeindliche Politik

Von **Margot Elsner.**

In einer Zeit, in der das gesamte deutsche Volk unter der skrupelosen Politik, unter dem unersättlichen Haß Frankreichs zu leiden hat, muß unbedingt der Gedanke aufsteigen: sind es nur außenpolitische Interessen, ist es die Idee des jahrzehntelang gepredigten Revanchegedankens, oder liegt das Verhalten Frankreichs in dem Gefühl seiner Volksseele, in seiner Rasse begründet? Es genügt nicht, wenn wir die französische Geschichte bis zu Ludwig XIV. zurückverfolgen. Viel früher, schon im 12. Jahrhundert, sind die Anfänge einer Politik zu finden, die sich nicht nur gegen die westliche Grenze Deutschlands richtet, sondern gegen den national-deutschen Gedanken.

Nach dem Tode Karls des Großen zersplitterte das große Frankenreich. Die Karolinger in Frankreich waren zu schwach und durch die Wirren im eigenen Lande viel zu sehr beschäftigt, um den Blick nach Osten zu wenden. Auch die Capetinger hatten in den ersten Jahrhunderten keine Zeit, sich um Deutschlands Aufstieg zu kümmern. Ihre Macht arw zu gering; ebenso wie ihre großen Vasallen, mußten sie auch die deutschen Kaiser gewähren lassen. Erst zur Zeit der Kreuzzüge begann eine Erstarkung des französischen Königtums. Und mit dieser Erstarkung hub die Zeit der antideutschen Politik an.

An ein **unmittelbares Vorgehen** gegen Deutschland wurde zunächst nicht gedacht. Aber während der ganzen Zeit des Kampfes zwischen den Hohenstaufen und dem Papsttum, war **es Frankreich**, das die Zufluchtsstätte der Päpste bildete. Auf dem Konzil von Lyon, auf **französischen Boden, unter Frankreichs Schutz**, konnte Innocenz IV. im Jahre 1245, den Bann über Friedrich II. aussprechen, ja über das ganze Geschlecht der Hohenstaufen.

Der Glanz des Hohenstaufenhauses war erloschen. In Deutschland nur träumte der junge Konradin den Siegen seiner Ahnen nach, in Unteritalien kämpfte Manfred den letzten Verzweiflungskampf. Er unterlag. Karl von Anjou, des heiligen Ludwig unheiliger Bruder, hatte sich während der deutschen Wirren im Arelat festgesetzt. Seine Einmischung galt nur den Interessen Frankreichs, der Papst war ein Franzose und nur ein Werkzeug Anjous. Sicilien und Neapel wurde als päpstliches Lehen dem Franzosen übertragen, Manfred durch Verrat überwunden. Konradin war indessen herangewachsen und hatte keine Ruhe im Vaterlande. Er zog nach Italien, kämpfte mit Karl von Anjou und unterlag. Auf Befehl des Tyrannen wurde Konradin hingerichtet. Nicht nur unersättliche Herrschbegier spricht aus dem Auftreten des Franzosen, da er dieses Gefühl ja auch nach anderen Ländern hin hätte lenken können, aber ihm, dem Vertreter der französischen Rasse, war ein nochmaliges Aufblühen deutscher Macht auf romanischem Boden unangenehm, und als energische und zielbewußte Persönlichkeit wußte er den Kampf mit allen Mitteln und ohne Rücksichtnahme durchzuführen.

Für Deutschland begann die „kaiserlose, schreckliche Zeit“. Dann folgten die Wirren, die bald den, bald den auf den deutschen Thron erhoben. Die großen Vasallen waren nicht auf das Wohl des Reiches bedacht, sondern nur auf ihren eigenen Vorteil. Philipp der Schöne von Frankreich war sogar dreist genug, nach Albrechts I. Ermordung im Jahre 1308 die deutsche Königskrone auf das Haupt seines Bruders Karl bringen zu wollen. In diesem Falle aber zogen die Herren in Deutschland vor, einen armen Grafen zu wählen, dem sie Gesetze vorschreiben könnten und nicht einen mächtigen französischen Prinzen. — Indessen war das Papsttum im Kampf mit der französischen Krone kläglich unterlegen. Die Päpste blieben vom Jahre 1309 ab im Exil von Avignon und sanken zu Werkzeugen Frankreichs herab; niemandem konnte der grobe Mißbrauch entgehen, den die französische Politik mit dem Bannstrahl trieb, den sie in die Hände des ihr sklavisch dienenden Papstes legte. Die französische Politik aber bezweckte, das Deutsche Reich vollends zu schwächen, um es fortwährend berauben zu können. Leopold von Oesterreich wollte die deutsche Krone an Frankreich bringen, nur die Haltung des deutschen Volkes bewog die Fürsten von einer Wahl des Franzosen abzusehen. Damals rief in Rense am Rhein der deutsche Ordenscomthur Berthold von Buchek zornig aus:

„Soll Deutschland einen Kaiser haben, der nicht deutsch kann? Soll es sein Geld nach Frankreich schicken? Soll es sich aus der Ferne zu seinem Schaden regieren lassen? Die Franzosen haben von jeher nur an ihren Vorteil gedacht und fangen an darauf zu denken, uns Landesteile abzuzwacken, ja sogar unsere Krone tragen zu wollen. Unter den Fürsten ist nur Böhmen und Trier dagegen, aber vergeßt nicht, daß das ganze deutsche Volk dagegen ist und daß Ludwig (der Bayer), wenn er abgesetzt würde, nur desto mehr des Volkes Gunst erlangen würde. Soll aber um Frankreichs willen ein blutiger Bürgerkrieg entstehen?“

In jener Zeit setzt eine gewisse Ruhe ein, da Frankreich gegen italienische Politik und gegen englische Forderung auf französischem Boden zu kämpfen hatte. Dieser Zustand konnte natürlich nicht lange währen, bis langgeübte Praxis von neuem einzusetzen begann. War es nicht das Königshaus der Valois, so waren es doch die Herzöge von Burgund, die, aus einer Nebenlinie der Valois entstammend, für französische, deutschlandfeindliche Interessen eintraten. Philipp der Gute von Burgund machte auf Kosten Deutschlands wichtige Erwerbungen. Durch Arglist und Gewalttätigkeit setzte er sich in Brabant, Lüttich, Hennegau, Holland und Luxemburg fest. Er vereinigte durch Erbschaft die gesamten deutschen Niederlande, achtete ihre Rechte und Freiheiten nicht, sondern suchte, sie unter eine der französischen ähnliche Steuerverwaltung zu bringen.

Im Jahre 1443 wandte sich Frankreich gegen die deutsche Schweiz. Karls III. Sohn, der Dauphin Ludwig, stellte sich an die Spitze von 30 000 Söldnern, der Armagnacs und legitimierte den ganzen Raubzug als direkte Maßregel französischer Politik. Der Zug mißlang, und Ludwig nahm sengend und brennend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0007
DFG

seinen Weg am Rhein abwärts und zerstörte 110 Dörfer. Die Boten des Deutschen Reiches, die ihn zur Rede stellten, fertigte er höhnisch ab. — Die Kämpfe zogen sich noch lange hin, und erst Kaiser Maximilian erhielt durch die Heirat mit Maria von Burgund einen Teil der deutschen Lande zurück. Die nächsten 100 Jahre mußte Frankreich sein Augenmerk auf Italien richten und kam erst im dreißigjährigen Krieg wieder dazu, sich das Unglück Deutschlands zunutze zu machen. Richelieu, der geniale Minister Ludwig XIII., stand oft im geheimen Einvernehmen mit Gustav Adolf von Schweden, änderte aber schließlich seine Politik. Frankreich sollte keine Kriegsanstrengungen mehr machen, sondern versuchen, Deutsche durch Deutsche zu bekriegen. Bernhard von Weimar, den man als Führer ausersehen hatte, mußte fallen gelassen werden, da er als Verräter doch nicht geeignet erschien. Man fürchtete nämlich, daß Bernhard am Oberrhein festen Fuß fassen und eine Schutzmauer gegen Frankreich bilden würde. Und dann wäre es Frankreich unmöglich gewesen, sich deutscher Provinzen, zunächst Lothringens, zu bemächtigen. — Richelieus Nachfolger, Marchinal Mazarin, brachte neues Leben in den Krieg. Er schickte das erste national-französische Heer über den Rhein.

Allgemach beginnt die Zeit der Raubkriege, die so viele blühende Fluren zerstörten, Städte und Dörfer einäscherte, auf Straßburgs deutschen Zinnen das französische Banner flattern ließ. Das deutsche Elsaß ging verloren, die deutsche Pfalz wurde ausgeraubt und ausgebrant.

Weiter schritt die Zeit. Im siebenjährigen Kriege mischte sich Frankreich in den Kampf Habsburgs und Brandenburg-Preußens. Drohte doch in dem kleinen Preußen ein Feind zu erstehen, der Deutschland einigen und zu neuer Größe emporbringen konnte. Friedrich der Große blieb siegreich. Die französische Revolution zerbrach das alte Regiment, aber sie tötete nicht den antideutschen Gedanken. Aus dem Chaos von Blut, Gleichheitsidealen, Freiheitsideen tauchte die Persönlichkeit auf, die ganz Europa in ihren Bann zwang, die Deutschland niederwarf — Napoleon. Das Joch Bonapartes wurde gebrochen, fünfzig Jahre später kämpfte das endlich einige Deutschland siegreich gegen seinen Großneffen und errang — die Kaiserkrone. Und wieder fünfzig Jahre weiter: das deutsche Kaiserreich liegt am Boden, zerstört wie nur je, in sich selbst zerfallen, der Willkür seines Erbfeindes preisgegeben. Der französische Haß ist stärker gewesen. Ob für immer? Jeder Deutsche sagt: Nein! Jeder Deutsche weiß die Mittel, das Vaterland zu befreien: Einigkeit, Nationalgefühl, Religion und Glaube an die deutsche Zukunft! Wer glaubt, durch internationale Verbrüderung zum Ziel zu gelangen, irrt sich. Er beweist, daß er nicht versteht, Konsequenzen aus der Geschichte zu ziehen. Jahrhunderte alter Haß stirbt nicht, jahrhundertelang getriebene Politik läßt sich nicht auslöschen, jahrhundertealter Imperialismus läßt sich nicht durch das Flehen und Versprechen eines Volkes in wahren Sozialismus umwandeln, noch dazu eines Volkes, das in Ketten liegt. Was für einer Partei wir auch angehören mögen, wir dürfen nicht vergessen, daß wir erst um deutsche Freiheit kämpfen müssen:

Erst gilts den Mittelpunkt euch zu erstreiten,
Der Freiheit Grundstein erst gilts zu erkaufen.
Mit Blut; dann baut drauf eure Einzelheiten!

Von der alten Schmierenbühne

Wer erinnert sich heute noch der Wanderkomödianten, die früher in Deutschland herumzogen und im eintönigen Leben der kleinen Städtchen und Dörfer ein Ereignis bedeuteten, das weit wichtiger war als die hohe Politik? Längst sind die letzten Ueberreste dieser Zunft verschwunden, nur seit das Kino auch in die entlegensten Winkel vorgedrungen ist, hat das auch schon verwöhnte Publikum an den bescheidenen Darbietungen des fahrenden Volkes keinen Gefallen mehr. Um 1800 aber waren die Wanderkomödianten noch recht lebendig und gern gesehene Gäste. Ganz Ergötzliches erzählt davon der Hannoveraner A. L. F. Schaumann in seinen Lebenserinnerungen, die er nach mancherlei „Kreutz- und Querzügen" (F. A. Brockhaus 1922) in Deutschland, Holland und als Kriegskommissar der deutsch-englischen Legion in Spanien und Portugal niederschrieb. Darin erzählt er auch, wie er als junger Fähnrich in ein hannöversches Dorf kam, in dem gerade eine Komödiantentruppe eingekehrt war und in einer großen Scheune ihre Bühne aufgeschlagen hatte. Die Schauspieler waren eine merkwürdige, bunt zusammengewürfelte Schar: relegierte Studenten, verdorbene Kammerjungfern und andere, die ein abenteuerliches Leben einem geregelten Beruf vorzogen, oder irgendwie Schiffbruch erlitten hatten. Für ihre Kostüme sorgten sie erst an Ort und Stelle, indem sie sich bei den Honoratioren des Ortes, wo sie gerade spielten, die zum Stück erforderliche Garderobe ausliehen. Phantasie- und Nationalkostüme fertigte ein fixer Kerl an, ein buckliger Allerweltsmensch, der mit Papier, Farben und einem Kleistertopf nicht nur Prinzen, Götter und Feegewänder hervorzauberte, sondern auch in kürzester Zeit die Dekoration für Paläste, Grotten usw. herstellte. Für die Reklame sorgte der tüchtige Direktor, der in einem an die Dorflinde geklebten Komödienzettel zu dem noch nie gesehenen teutschen Schauspiel „Das blutige oder mutige Pegu" von dem weltberühmten Theaterdichter zu Wien, Herrn E. Schikaneder, einlud. Das war der richtige Mann für die Wanderbühne. Seine Ausstattungskünste konnten den Direktor nicht schrecken, an Phantasie fehlte es dem schaulustigen Publikum nicht, und willig stellte es sich in den windigen Schauspielern Prinzen, Ritter, Feen, Zauberer vor, und die alte Scheune verwandelte sich in Paläste, Felsengrotten, Gärten und Tempel mit allen möglichen Beleuchtungseffekten.

Bares Geld gaben die Bauern schon damals ungern her, lieber zahlten sie den Eintritt in Viktualien, in die der geschäftstüchtige Direktor die Eintrittspreise bereits umgerechnet hatte. Für den ersten Platz verlangte er 6 Groschen oder eine dicke Wurst, ein Stück Butter, ¼ Speck oder ¼ Maß Kartoffeln, für den 3. Platz begnügte er sich mit einem Groschen oder 6 Eiern, ein paar Käse, 2 sauren Milchklumpen und einer Schale dicker Milch. Auch in seinem Gesuch an den Grafen um Spielerlaubnis spielen Lebensmittel eine große Rolle. Er bat um Gemüse, Kartoffeln, Mehl, Butter, Bier, „Prandtenwein" und außerdem um „illuminasche" und einige abgelegte Kleider, da seine Garderobe schon „abgerissen" sei.

War die Zeit der Vorstellung gekommen, dann strömte das ganze Dorf, reich und arm, jung und alt in den improvisierten Kunsttempel, die Honoratioren ließen sich ihre eigenen Stühle nachtragen. Dann saßen sie alle dichtgedrängt in der heißen Scheune und folgten dem Schauspiel mit einer naiven Teilnahme, um die die heutigen Schauspieler ihre damaligen Kollegen von der Zunft beneiden könnten. Noch lange blieb das Schauspiel der Gesprächsstoff des Dörfchens, und manche Bauernmagd träumte von Prinzen, Rittern und guten Feen. — Es war einmal.

Ga.

st. **Paganinis Nachlaß.** Joh. Kahn erzählt in „Westermanns Monatsheften" von einer gegen 200 Nummern umfassenden Sammlung von Briefen und sonstigen Schriftstücken Paganinis, des genialen Geigers, die vor einiger Zeit auf dem Autographenmarkt erschien. Bemerkenswert war hier das berühmte „Rote Buch", in das der sehr sparsame Meister seine sämtlichen Ausgaben bis auf den letzten Pfennig eintrug, das aber seltsamerweise auf der ersten Seite die Aufschrift „Sonetti" trägt und tatsächlich ein paar Gedichtabschriften enthält. Aus dem Testamentsentwurf des Meisters erfahren wir, daß er seine Geige seiner Vaterstadt Genua zur ewigen Aufbewahrung vermachte. Im Tode schien Paganini sich lossagen zu wollen von allem Glanze, der um ihn gewesen, und Frieden zu suchen vom Dämon der Musik, der in ihm geraft: er ordnet im Testament an, daß bei seinem Begräbnis keine Trauermusik stattfinden solle.

Hochschul-Stimmen

Die Professoren, Privatdozenten und Lektoren der Universität Halle

Lebensnachrichten und Schriftenverzeichnisse.

(Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Medizinische Fakultät.

(Fortsetzung.)

Geheimer Medizinalrat Dr. med. Hugo Sellheim,

ord. Prof. der Gynäkologie. Geb. 28. 12. 1871 Biblis, Großherzogtum Hessen„ besuchte 1880 bis 90 die Gymnasien zu Gießen und Worms, studierte 1890 bis 95 in Gießen, Erlangen, Berlin und Freiburg im Breisgau, ebenda 20. 2. 1895 medizinische Staatsprüfung u. 22. 2. 1895 Dr. med. Sommer 1895 am Pathologisch-anatomischen Institut der Univ. Breslau unter Prof. Ponfick tätig, Ende 1895 Assistent an der Univ.-Frauenklinik zu Freiburg im Br. unter den Professoren A. Hegar u. Krönig, habilitiert 25. 11. 1898 Freiburg im Br. für Geburtshilfe u. Gynäkologie. 19. 1. 1902 aord. Prof. Freiburg im Br., 1906 ordentl. Mitglied der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf u. Direktor der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses daselbst, 31. 8. 1907 ord. Prof. Tübingen, 30. 8. 1917 in Halle als Nachfolger von Geheimrat Johann Veit. 30. 8. 1917 Geh. Medizinalrat. Besondere Arbeitsgebiete: Anatomie, Physiologie u. Biologie der weiblichen Genitalien; Geburtsmechanik; Geburtshilflich-gynäkologische Diagnostik; Geburtshilflich-gynäkologischer Unterricht; Geburtshilfliche Operationslehre; „Frauenkunde". — Reisen nach Frankreich, Rußland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spitzbergen, Spanien, Nordafrika, Kleinasien, Türkei, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Serbien, Indien, China, Japan, Nordamerika.

Veröffentlichungen: Ueber die Verbreitungsweise des Karzinoms in den weiblichen Sexualorganen durch Einimpfung u. auf dem Lymph- oder Blut-Wege. Dissertation Freiburg im Br. 1895; Topographischer Atlas zur normalen und pathologischen Anatomie des weiblichen Beckens. Habilitationsschrift Freiburg im Br. 1898; Leitfaden für die geburtshilflich-gynäkologische Untersuchung, 1901; 4. Auflage unter dem Titel: Die geburtshilflich-gynäkologische Untersuchung. Ein Leitfaden für Studierende u. praktische Aerzte, 1923; Das Verhalten der Muskeln des weiblichen Beckens im Zustande der Ruhe u. unter der Geburt, 1902; Der normale Situs der Organe im weiblichen Becken u. ihre häufigsten Entwicklungshemmungen. Auf sagittalen, queren u. frontalen Serienschnitten dargestellt, 1903; Die Mechanik der Geburt, 1906 (= Sammlung klinischer Vorträge Nr. 421. Gynäkologie Nr. 156.); Die Beziehungen des Geburtskanales u. des Geburtsobjektes zur Geburtsmechanik, 1906; Die akute allgemeine Peritonitis vom chirurgischen, internen u. gynäkologischen Standpunkte betrachtet (mit Graff u. Matthes), 1907 (= Berliner Klinik Heft 231); Das Auge des Geburtshelfers, eine Studie über die Beziehungen des Tastsinnes zum geburtshilflich-gynäkologischen Fühlen, 1908; Die Reize der Frau u. ihre Bedeutung für den Kulturfortschritt. Nach einem am 17. 12. 1908 im „Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien" in Stuttgart gehaltenen öffentlichen Vortrage, 1909; Grundsätze für Lernen u. Vervollkommnen der alltäglichen geburtshilflichen Operationen. 1910; Das Geheimnis vom Ewig-Weiblichen. Ein Versuch zur Naturgeschichte der Frau. Nach Vorträgen im Wintersemester 1901/11, 1911; Ueber Geburtsvorgang beim engen Becken, 1912 (= Sammlung klinischer Vorträge. Neue Folge Nr. 649); Die Tuberkulose in Gynäkologie u. Geburtshilfe, 1912; Die Geburt des Menschen nach anatomischen, vergleichend-anatomischen, physiologischen, physikalischen, entwicklungsmechanischen, biologischen u. sozialen Gesichtspunkten, 1912 (= Deutsche Frauenheilkunde Band 1); Produktionsgrenze u. Geburtsrückgang. Nach einem im deutschen Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien, Landesverband Württemberg, am 4. 12. 1918 in Stuttgart gehaltenen Vortrage, 1914; Was tut die Frau für Vaterland? Nach Kriegsvorträgen, 1915; Die Befestigung der Eingeweide im Bauche überhaupt, sowie bei Mann und Frau im besonderen, 1918. — Seine letzten Publikationen in Halle befassen sich hauptsächlich mit Geburtsmechanik u. d. Einflüsse von Körperbewegungen auf drehbargelagerte Gebinde im Bauche, sowie die Beziehungen zwischen Störungen der Unterleibsorgane und Veränderungen im Gesamtorganismus.

Mitarbeitet an Veits Handbuch f. Gynäkologie, v. Winkels Handbuch der Geburshilfe, Döderleins Handbuch der Geburshilfe, Halban-Seitz, Handbuch der Biologie u. Pathologie des Weibes, Menge-Opitz, Handbuch der Frauenheilkunde. — Ueber 250 Aufsätze in der gynäkologisch-geburtshilflichen u. allgemein-medizinischen Zeitschriften.

Gedanken zum Knappenfestzug

Schön war er und dankenswert, daß auch in seinem Rahmen der abgetrennten Kameraden im Osten und Westen nicht vergessen ward. Warum aber wiederum nur Rheinland, Saar und Oberschlesien, warum bei solchen Gelegenheiten immer wieder nur die Einstellung auf das Deutschland Bismarcks, das trotz seines militärischen und wirtschaftlichen Aufstieges eben nur das kleindeutsche Prinzip verkörperte? Warum gab's nicht auch die Tafel „Euch Kameraden im Sudetenland, zum Anschluß reichen wir die Hand". Wenn wir der 4 Millionen Volksgenossen in Sudeten-Deutschland und der 6 Millionen in Deutsch-Oesterreich immer nur in akademischen Reden und akademischen Kreisen gedenken, dann wird das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit bei uns nie so in den breiten Volksschichten entstehen können, wie es notwendig ist für die Zukunft und wie es bei den Deutschen drüben der Fall ist. Die Valuta ist es nicht, die uns Milliarden Mark für die bedrängten Brüder an Ruhr und Rhein aus Sudetendeutschland gebracht hat. Die Deutschen in der Tschechei leben und fühlen eben die Schicksals- und Notgemeinschaft mit denen unter der Franzosenknute. Sie leben seit den Oktobertagen des Jahres 1918 im besetzten Gebiet. Seit diesem Todestag der alten österreichischen Monarchie wurden von tschechischer Soldateska in sudetendeutschem Gebiet 120 deutsche Männer, Frauen und Kinder hingemordet.

Doch um an das Knappenfest anzuknüpfen: In der Tschechei stehen den 400 Millionen Kronen in deutschem Besitz befindlichen Bergkapitals nur 22 Millionen Kronen tschechischerseits gegenüber. Von den aus dem Bergbaubesitz fließenden Steuern sind 97 Prozent deutsches Geld. Doch trotz alledem wurde die bis zum Jahre 1919 bestehende deutsche montanistische Hochschule über Nacht auf Grund eines aus der Prager Gesetzesfabrik stammenden Machtspruches gesperrt und am nächsten Morgn als tschechische wieder aufgemacht. Nur keine deutschen Bergingenieure, dann um so leichtere Tschechisierung der zum größten Teil unangenehmer Weise im geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet liegenden Gruben. Und das alles, wiewohl es deutsche Arbeit und rechtsschöpfende Kraft war, die Böhmen einst zum klassischen Land des Bergbaues und Bergrechtes gemacht hatte. Deutsche Bergleute haben die Bodenschätze Böhmens erschürft und erschlossen, und heute will man dieselben zwingen, eine Wissenschaft, die sie selbst in das Land gebracht haben, in einer Sprache zu studieren, der sogar die berg- und hüttenmännischen Fachausdrücke fehlen. Als Folge davon mußte der größte Teil, der tschechischen Sprache nicht mächtig und vor allem nicht gewillt, an einer tschechischen Hochschule zu studieren, ins Ausland wandern nach Leoben in der grünen Steiermark und zu uns nach Freiberg. Dieser Auszug der Studenten erinnert an ein für uns bedeutsames großes Beispiel in der Geschichte. An Romantik mag ja diese Auswanderung eingebüßt haben, an Tragik der sie begründenden Faktoren für unsere deutschen Brüder nie und nimmer. Das große Beispiel der Geschichte ist das Jahr 1409, in dem Wenzel IV. von Böhmen unter dem Einfluß Hussens die deutsche Universität durch das berüchtigte Kuttenberger Dekret zu einer tschechischen stempelte. Da zogen sie hinaus, die nach Tausenden zählenden deutschen Scholaren und Professoren und begründeten im selben Jahre die Universität zu Leipzig.

Dies alles soll uns doch — mag auch Rhein und Ruhr die Schicksalsfrage unserer Reichsehre und Reichseinheit sein — mahnen, der Brüder jenseits der im Unfriedensdiktat gesetzten Grenzpfähle öfters und auch pro foro publico zu gedenken.

G. L.

Südamerikaner auf deutschen Hochschulen

An den deutschen Hochschulen wird die Frage lebhaft erörtert, ob wir die Zuwanderung von Ausländern fördern oder hemmen sollen. Für beide Auffassungen läßt sich allerlei anführen, die Entscheidung aber wird doch so lauten müssen, daß unter den notwendigen Bedingungen, die an die Vorbildung der fremden Studenten zu stellen sind, ihre Zulassung liberal behandelt werden muß. Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen Mahnruf ihres südamerikanischen Korrespondenten, worin empfohlen wird, daß wir den Lateinamerikanern Gelegenheit geben, Deutschland kennen zu lernen:

Wir dürfen nicht durch kurzsichtige Behördenpolitik die Gelegenheit zerstören, die sich uns heute offenbart, auch nicht durch Sonderbesteuerung des ausländischen Bildungsdranges den Zustrom zu unseren Schulen und Hochschulen zurückdämmen, nicht Gefahren sehen, wo sie nicht bestehen. Eines dürfen wir nicht; das ist, der übertriebenen Furcht Raum geben, die heute noch weite Kreise beherrscht, daß gerade durch die Ausbildung von Ausländern, vor allem Südamerikanern, uns der Markt dort für unsere Erzeugnisse genommen werden könnte. Warum sollen wir denn nicht uns dadurch gerade unsere Stellung sichern können? Ist es denn wichtiger, daß ein einziges deutsches Handelshaus dort drüben einen Artikel absetzt, der nur in verschwindend geringen Mengen gekauft werden kann, weil Fracht und Zoll den Verbrauch durch die an sich schon begrenzte Käuferschicht noch weiter einschränken, als daß Maschinen und mit ihnen deutsche Techniker und Werkmeister nach drüben gehen und dort das Brot finden, das ihnen die Heimat vielleicht schon bald nicht mehr wird geben können? Warum sollen wir nicht Aerzten Fortbildung gewähren oder Lehrern, warum den Absatz deutscher Bücher drüben erschweren, wo sie uns als Volk nur werden nützen können? Unsere Zukunft, nachdem uns weite Teile der Welt verschlossen wurden, liegt heute zum größten Teil im mittleren und südlichen Amerika. Das Spanische als Fremdsprache im deutschen Unterricht beginnt, weitere und weitere Interessen zu befriedigen. Was liegt näher, als gerade für den Anfang den Mangel an durchgebildeten Lehrern dieser Sprache durch die Aufnahme südamerikanischer junger Leute unter unsere Schüler und Hochschüler zu bekämpfen?

Der Verfasser schließt: „Das einzige, was wir heute bieten können, ist weitgehende Gastfreundschaft, wie wir sie als Deutsche drüben auch genießen, ist Gleichberechtigung und Förderung bei dem Einleben in den unbekannten Verhältnissen, beim Kennenlernen unserer Sprache, unserer Sitten und unserer Einrichtungen. Das ist ein Feld für unsere Vereinigungen, welche sich die Förderung unserer Beziehungen zu Südamerika zum Ziel gesetzt haben, wert, geprüft und bearbeitet zu werden mit allen sachlichen und persönlichen Mitteln und Anstrengungen, die zur Verfügung stehen."

Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek Halle

Wochenausstellung vom 18. bis 25. Juni.

Leipoldt, J.: War Jesus Jude? 1923. — Messel, N.: Der Menschensohn in den Reden des Henoch. 1922. — Graf, G.: Ein Reformversuch innerhalb der Koptischen Kirche. 1923. — Letters and Treatises of Caspar Schwenckfeld von Ossig. Ed. C. C. Schultz Johnson. 1922. — Dryander, E. v., ein Lebens- und Charakterbild. 1923. — Meyer, J.: Grundriß der prakt. Theologie. 1923. — Mayer, E. W.: Ethik, christl. Sittenmehre. 1922. — Weber, M.: Wirtschaftsgeschichte. 1923. — Macdonald, J. R.: The Socialist Movement. 1920. — Goldschmidt, H.: Eigentum und Eigentumsrechte. 1920. — Martner, D.: Estudio de Politica Comercial Chilena. 2 Bde. 1923. — Endemann, F.: Erbrecht des B.G.B. 1923. — Krieg, J.: Kirchenrechtliche Abhandlungen. 1923. — Nouveau Recueil Général de Traités (1917—20). 1922. — W. Schubart u. E. Kühn: Papyri u. Ostraka der Ptolemäerzeit. 1922. — F. Preisigke: Berichtigungsliste der griech. Papyrusurkunden aus Aegypten. 1922. — Vahlen, J.: Gef. Philolog. Schriften (1874—1911). 1923. — Strena Philologica Upsaliensis. 1922. — Hermann, E.: Silbenbildung im Griechischen. 1923. — Halbe, M.: Ges. Werke, Bd. 4. 1922. — Trautmann, R.: Baltisch-slawisches Wörterbuch. 1923. — Ilbert, C.: Parliament. 1922. — Vassar Mediaeval Studies. 1923. — Adams, R. G.: Political Ideas of the American Revolution. 1922. — Kimpen, E.: Die Ausbreitungspolitik der Vereinigten Staaten. 1923. — Trotzki, L.: Die russische Revolution 1905. 1923. — Werkmann, K. v.: Der Tote auf Madeira. 1923. — Simson, P.: Geschichte der Stadt Danzig (1517—1626). 1918. — Hundt, R.: Geologische Wanderungen durch das obere Saaletal. 1923. — Pfuhl, E.: Malerei u. Zeichnung der Griechen. 1923. — Scharff, R. F.: The history of the European Fauna. 1899. — Plate, L.: Darwinsches Selektionsprinzip. 1908. — Niggli, P.: Gesteins- und Mineralprovinzen. Bd. 1. 1923. — Boeke-Eitel: Physikal.-chem. Petrographie. 1923. — Krzymowski, R.: Die landwirtschaftl. Wirtschaftssysteme Elsaß-Lothringens. 1914.

Neuerscheinungen im Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Das Geheimnis der Nürnberger Madonna, eine seltsame Geschichte; Groth: Theano, ein dramatisches Bild aus dem Frauenleben des Altertums; Schwab: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums die Sagen Trojas von seiner Erbauung bis zum Untergang, 1.—3. Buch; Puccini: Madame Butterfly, Tragödie einer Japanerin; Burnett: Land der blauen Blume; Brehm: Die Haushunde (2 Bände); Kreutz: Menschen im Schutt, Novellen; ferner aus Reclams Reihenbändchen. Reihe 1 Heft 1—12: Storm: Unter dem Tannenbaum; Storm: Bulemanns Haus; Dostojewski: Helle Nächte; Keller: Das Tanzlegendchen; Keller: Aus dem Buch der Natur; Grimm: Der Froschkönig; Grimm: Aschenputtel, Rotkäppchen und andere Märchen; Mörike: Die Historie von der schönen Frau; Billinger: Die erste Schuld; Björnson: Bladen; Groller: Der schreckliche Brief; Spiele für Jung und Alt.

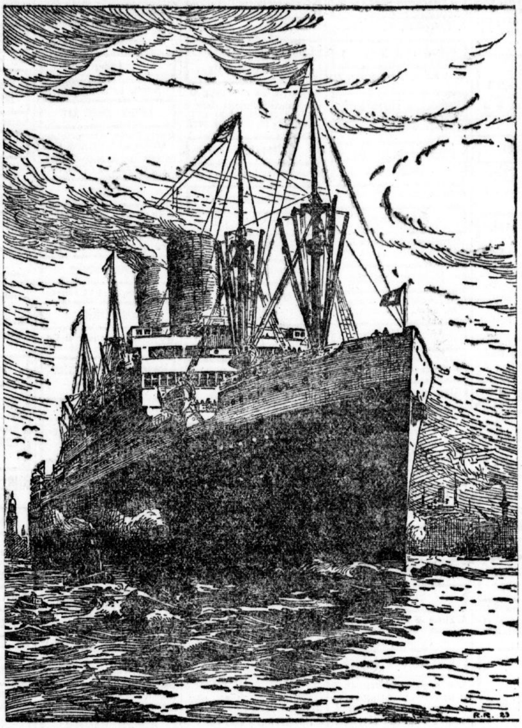
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0008
DFG

„H. Z.“ Maschinen-Börse
für Industrie und Landwirtschaft.

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, Halle-Saale

Ein Meisterwerk des deutschen Schiffbaues

Ein neuer deutscher Passagierdampfer, der größte der Hamburg-Amerika-Linie und Hamburgs, geht zurzeit auf der Werft von Blohm & Voß seiner Vollendung entgegen. Das Schiff, das in seiner letzten Ausrüstung soweit gefördert ist, daß es seine Fahrten auf der Route Hamburg—New-York am 6. Juli beginnen wird, trägt den Namen des Mannes, unter dessen Führung die Hamburg-Amerika-Linie vor dem Kriege ihre Weltstellung erworben hat (Albert Ballin). Wie mit seinem Namen, so knüpft der Dampfer auch in seiner technischen und innenarchitektonischen Ausgestaltung an die große Vergangenheit an, denn bei seinem Bau kam der reiche Schatz der Erfahrungen zur Anwendung, den Auftraggeberin und Bauwerft in der Konstruktion und Ausrüstung von erstklassigen Passagierdampfern haben sammeln können. Zugleich aber wurden mancherlei Neuerungen verwertet, so daß „Albert Ballin“ als ein hervorragendes Werk deutscher Schiffsbaukunst bezeichnet werden kann, das mit dem bei der gleichen Werft noch im Bau befindlichen Schwesterschiff „Deutschland“ den New-Yorker Dienst der Hamburg-Amerika-Linie bedeutend zu verbessern und zu erweitern geeignet ist.



„Albert Ballin“ ist ein Zweischraubenturbinendampfer von 22 000 Brutto-Register-Tons Raumgehalt. Seine Länge über alles beträgt 191,20 Meter, seine Breite über die Spanten 22,19 Meter, seine Seitenhöhe bis zum Bootsdeck 24,30 Meter. Vollbeladen, hat er einen Tiefgang von 9,95 Meter. Die Schiffsgeschwindigkeit stellt sich auf 15½ Seemeilen in der Stunde, so daß der Dampfer die Reise Hamburg—New-York, die ausgehend über Southampton und Cherbourg erfolgt, in etwa 10½ Tagen auszuführen vermag. Die äußere Form des Dampfers ist von jener Schönheit und Gefälligkeit, die aus vollendeter Zweckmäßigkeit hervorgeht. Zwei riesige Schornsteine, ein Mittelaufbau in vier Etagen, vier Masten mit 21 Ladebäumen erheben sich über den Rumpf mit seinen fünf durchlaufenden Decks. Zwischen den Masten sind die Antennen für die drahtlose Telegraphie angespannt. Auffällig ist das geräumige elliptische Kreuzerheck, das dem ruhigen Gang und der Steuerfähigkeit vorzüglich zustatten kommt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ausbuchtungen des mächtigen Rumpfes in der Gegend der Leicht- und Schwerladelinie; es sind die sogenannten formstabilen Anschwellungen nach dem System Dr. Foerster. Sie sind auf dem „Albert Ballin“ zum ersten Male kombiniert mit den Frahmschen Schlingertanks und dämpfen die vom Seegang herrührenden Schlingerbewegungen des Schiffes in sehr erheblichem Maße. Der ruhige Gang des Dampfers, der durch diese Einrichtung gewährleistet wird, ist das beste Mittel gegen die Seekrankheit.

Zum Antrieb des Dampfers dienen zwei gleich große voneinander unabhängige Turbinenanlagen. Jede von ihnen besteht aus vier Vorwärtsturbinen mit zwei eingebauten Rückwärtsturbinen, die durch ein Rädergetriebe auf die zugehörige Welle wirken. Die beiden Vorwärtsturbinensätze ergeben bei dem größten Tiefgang des Schiffes und bei 110 Schraubenumdrehungen eine Leistung von 13 000 PS. Die Gesamtheizfläche der vier mächtigen Doppelender- und der vier Einender-Kessel der Maschinenanlage beträgt 8000 Quadratmeter. Wie die meisten modernen Passagierdampfer, besitzt der „Albert Ballin“ Oelfeuerung.

Selbstverständlich ist „Albert Ballin“ mit allen erdenklichen Sicherheitseinrichtungen ausgestattet worden. Durch den über die ganze Schiffslänge gehenden Doppelboden, elf Wasserschotten, die formstabilen Anbauten und das Kreuzerheck ist das Schiff vor den Folgen etwaiger Verletzungen der Außenhaut, durch zahlreiche Feuerschotten und Löscheinrichtungen gegen Brandgefahr gesichert. Unterwasserschallsignalanlage, Stationen für drahtlose Telegraphie und Telephonie, eine große Zahl seetüchtiger Rettungsboote, die alle an Bord befindlichen Personen aufzunehmen vermögen, und anderes mehr vervollständigen die Sicherheitseinrichtungen.

Die Passagiereinrichtungen des neuen Dampfers entstanden aus einer Zeitlage heraus, die es unmöglich machte, nach den gleichen Gestaltungsprinzipien zu verfahren wie in Vorkriegstagen. An Stelle des damals tätigen Strebens nach Prunk und Pracht trat der Wille, eine Form der Ausstattung zu finden, die das Signum vornehmer Behaglichkeit trägt. Man verzichtete auf jeden übermäßigen Luxus und ersetzte ihn durch eine Wohnkultur, die alles Auffällige und Ueberladene meidet. Besonders die Gesellschaftsräume der ersten Klasse bringen dieses neue Merkmal zum Ausdruck. Insgesamt verfügt die erste Klasse über 216 Betten, zu denen noch 36 Sofabetten und 28 Reservebetten gestellt werden können. Bei der dritten Klasse, deren Ausgestaltung die Hamburg-Amerika-Linie bereits vor dem Krieg besondere Sorgfalt angedeihen ließ, ist das Bestreben leitend gewesen, die gesteigerten Anforderungen, die unsere Zeit inbezug auf die Ausstattung gerade dieser Beförderungsklasse erhebt, in möglichst weitem Umfang zu erfüllen. Von der Einrichtung offener Wohndecks ist gänzlich abgesehen worden. Sämtliche Fahrgäste der dritten Klasse — es können insgesamt 966 untergebracht werden — wohnen in Kammern zu zwei, vier und sechs Betten oder in luftigen Kammerräumen mit 12 bis 20 Betten.

Als Mittler zwischen alter und neuer Welt soll der Dampfer seine Bahnen ziehen, und es ist zu hoffen, daß er seiner Flagge die alte Anerkennnung verschaffen wird, die in Vorkriegszeiten errungen worden war.

Otto Mansfeld & Co.,
Magdeburg.
Telegramme: Stahlmansfeld, Magdeburg. Fernr. 205, 293.
Zweiggeschäfte: Berlin, Frankfurt a. M., Wien, Dresden: Sächsische Gußstahlhandelsgesellschaft m. b. H.
Allein-Verkauf
der Walzstahl-, Schmiedestahl- und Zieherei-Fabrikate der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen A.-G., Dresden. Gegründet 1855. — Zirka 4000 Beamte u. Arbeiter.
Erzeugnisse:
S. M.-Stahl in allen Härtegraden a) gewalzt ⌀ ▱ von 5—160 mm, b) geschmiedet ⌀ ▱ bis 500 mm, Bessemer-Stahl, Maschinen-Stahl, Feder-Stahl, Einsatz-Stahl, Sonder-Stahl.
Werkzeug- und Konstruktions-Stahl,
legiert und unlegiert, für alle Verwendungszwecke,
Tiegelguss-Stahl und Elektro-Stahl.
Silber-Stahl, „Presto“ Schnellarbeitsstahl, „Presto“ Schnellarbeitssilberstahl, Spiralbohrer, Fräser, Reibahlen, Werkzeuge.
Sonderheit:
Döhlener Automaten-Material, Döhlener Automaten-Stahl, rund, vierkant, sechskant in rohgewalzter, blankgewalzter und blankgezogener Ausführung zur
Automatenverarbeitung
für Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Schraubenfabriken, Automobil- und Flugzeug-Industrie.
Verlangen Sie unsere Prospekte über ein in Kürze in den Handel gelangendes neues Döhlener Automaten-Material mit allen Vorzügen des süddeutschen Weicheisens, ohne dessen Nachteile zu besitzen, bei günstigerer Preisstellung.

9/30 P.S. PRESTO-SPEZIALTYPE
Presto-Werke A.-G.
Niederl. Magdeburg, Lübeckerstr. 124/25

Phaetons · Limousinen · Lieferwagen
Kurzfristig zu Festpreisen lieferbar

Elektromotoren
in allen Stromarten und Spannungen sowie elektr. Materialien verkauft
Elektrowerk Carl Unger, Halle a. S.,
Tel. 5785. Magdeburger Str. 67

Karosserie Schmidt
Karosserie Schmidt Halle a. S.
Lieferant erster Kreise.
Leipzigerstr. 74 Halle a. S. Telephon 3985
Neuanfertigungen
Modernisierungen
Neulackierungen
Neupolsterungen usw.
von Autos und Kutschwagen.

80 Kutschwagen,
groß. Lager neuer Wagen all. Gattungen. Gelegenheitskäufe wenig gefahr. Wagen. Pferdegeschirre, Reparaturwerkstätte.
Hermann Hoffschulte, Wagenfabrik,
Berlin NW. 6, Luisenstr. 21.

Blechemballagen,

Transportkannen, Hobbocks, Patent-Stülpdeckeldosen u. Bonbondosen liefert zu konkurrenzlosen Preisen Hama-Ges. m. b. H.,
Blechemballagenfabrik. Fährstraße 1/2. Telephon 2137.

Eiserne u. transportable
Kachel-Oefen,
Patentgruden m. Wellsieb, Waschkessel, Eiserne Stall- und Dachfenster,
Kochherde, Sparkocher.
Reinigen und Reparieren aller Oefen.
Christian Glaser,
Gr. Klausstraße 24.
Fernspr. 6138.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung“ vornehmen zu wollen.

Sofort ab Lager lieferbar:
Ackerschleppen, Pflüge, Kultivatoren, Acker- u. Saateggen, Ackerwalzen, Düngerstreuer, Drillmaschinen, Motorpflüge, Schrotmühlen, Zentrifugen, Butterfässer, Kartoffelerntemaschinen, Kartoffelsortiermaschinen, Häckselmaschinen, Dreschmaschinen, Lokomobilen, Strohpressen,
sowie alle landwirtsch. Maschinen und Geräte.
Bindegarne, Hart- u. Weichfaser, Oele, Strohpressendraht, Drahtgeflecht und alle sonstigen Artikel für Haus und Hof.
Besondere Molkerei-Abteilung. — Reichhaltiges Ersatzteillager für alle landwirtsch. Maschinen.
Reparaturwerkstatt. — Geübte Monteure jederzeit zur Verfügung
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
Central-Ankaufstelle
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Halle/Saale, Merseburgerstr. 17/19. Tel. 7881.
Zweigstellen: Beetzendorf, Bahnhofstraße 5, Tel. 13. — Erfurt, Andreasstr. 35/36, Tel. 4218. — Halberstadt, Königstr. 35, Tel. 192. — Neuhaldensleben, Bahnhofstr. 25, Tel. 362. — Nordhausen, Kasselerstraße 30 e, Tel. 1873. — Stendal, Brüderstraße 30, Tel. 493. — Torgau, Feldstr. 16, Tel. 42. — Zeitz, Altenburgerstr. 51-52, Tel. 1005. — Zerbst, Bahnhofstr. 90, Tel. 408.
Verkaufsstelle: Liebertwolkwitz (Bez. Leipzig), Leipnitzstr. 11, Tel. 44

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0009

MITTELDEUTSCHER
INDUSTRIE-ANZEIGER

Bezugsquellen für Handel, Industrie und Gewerbe:

Abfuhr-Institute
Emil Basse, Kellnerstr. 1-3.

Anschlußgleise Industriebahnen
Hermann Knoechel Nchf., Magdeburgerstr.11. T.1347
Otto Lingesleben, K. G., Moritzzwinger 18. Telephon 4505 u. 5570.

Asbest
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr.34 Tel.3094

Auskunft- u. Detektiv-Büro
M. Sommer, Polizeikom. a. D., Prinzenstraße 8. Tel. 2493.

Automobil-Bereifungen
Ehrhard Eckert, Königstraße 71/72. Tel. 1256.

Automobil-Bestandteile
Germania-Masch.-Ind., Dessauerstr. 5. Tel. 2364

Auto-Reparaturwerkstatt u. -Vertrieb
Dähne & Gierth, Raffineriestr. 4, Büro Königstr. 3. Tel. 3774.

Automobil-Zubehör
Dähne & Gierth, Raffineriestr. 4, Büro Königstr. 3, Tel. 3774.

Baggergerät
H. Hellberg, Halle a. S., Königstraße 87 a.

Bau-Material
Albert Rudolf Müller, Augustastr. 17 I. Tel. 2485.

Baustoffhandlungen
Paul Wernicke, Tel. 1900. Lager: Sophienstr. 41.

Bauschlosserei und Kunstschmiede
H. Fischer, Blumenstr. 12.

Benzin-Großhandlung
Ehrhard Eckert, Königstraße 71/72. Tel. 1256.

Bergwerks- u. Hüttenprodukte
Ernst Göring, Glauchaer-Straße 71 b. Tel. 4716.

Beerdigungsanstalten
„Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4. Tel. 6393.

Bestattungs-Institute
Ernst Anders, Brunoswarte 4.

Blitzableiter u. Elektr. Anlagen
P. Ursin, Marienstr. 5. T.5785.

Blitzableiter-Anlagen
Fr. W. Hindel. Töpferplan 9/10.

Bohnerwachs, Lederfett, Schuhcreme
„Perladin" Graff, Schmeerstr.19.

Bohrunternehmen und Brunnenbau
Altmann & Muschiol, Wielandstr. 11. Tel. 1456.

Büchsenmacherei
W. Uhlig, Leipziger Str. 2.

Büro-Bedarf
Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Büro-Einrichtungen
Osterwald-Werke, Poststr. 8.

Bürstenwaren
E. Weddy, Halle a. S., Breitestraße 17.

Chirurg. Gummiwaren
Münzer & Co., Lindenstr. 55.

Dachdeckungs- und Asphaltierungsgeschäft
Friedrich Presche, Inh. Otto Presche, Ladenbergstr.3.

Drehscheiben
Friedrich Reckmann, Halle a. S. Tel. 5769 u. 6060.

Eisenbahn-Baugeschäfte
Friedrich Reckmann, Halle a.S., Tel. 5769 u. 6060.

Eisenbahnbau und Tiefbau
Hermann Knoechel Nchf., Magdeburgerstr.11. T.1347

Eisenbahn-Bauunternehmen
Wienrich & Co., G. m. b. H., Halle a. S. Tel. 6673.

Eisenbahn-Bedarf
Friedrich Reckmann, Halle a.S., Tel. 5769 u. 6060.

Eisenbahn-Beton- und Tiefbau
Otto Lingesleben, K. G., Moritzzwinger 18. Telephon 4505 u. 5570.

Eisen-Konstruktionen
K. Reißbach, Hordorfer Str.2
K. Laue, am alten Thür. Güterbahnhof. Tel. 1174.

Eisenbahn-Holz-Schwellen
H. Hellberg, Halle a. S., Königstraße 87 a.

Eisenwaren und Werkzeuge
Bartels & Beek, Inh. K. Schmidt, Leipziger Str. 32. Tel. 5977.
Korn & Zöllner, Brüderstraße 18. Tel. 6768.

Elektrische Anlagen
Fr. W. Hindel, Töpferplan 9/10.

Elektr. Apparate und Maschinen
A. H. Voegt, Ingenieur, Reilstraße 37. Tel. 2012 u. 3907. Tel.-Adr.: „Energie". Vertreter erster Spezialfabriken. Meßinstrumente, Schaltapparate, gußeisernes Schaltmaterial, Motoren, Generatoren, Transformatoren, Anlasser.

Elektromotoren-Großhandlungen
Elektromotor G. m. b. H., Turmstraße 4. Tel. 5981.

Elektromotoren
Knoff & Co., Uhlandstraße 4a. Tel. 2116.

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen
Carl Berger, Gottesackerstraße 16. Tel. 6756.
Pfeifer & Fritzsche, Steinweg 4. Telephon 4691.
Nähring & Weitlaner, Leipziger Str. 66. T. 1860.

Elektrische Kabel und Isoliermaterialien
A. H. Voegt, Ingenieur, Reilstraße 37. Tel. 2012 u. 3907. Tel.-Adr.: „Energie". Vertreter erster Spezialfabriken. Kabel für Stark- und Schwachstrom, isolierte Leitungen, Isoliermaterial aus Heliosit, Resistan und Haresmaterial.

Elektromotoren-Reparatur-Werkstätte
Elektromotor G. m. b. H., Turmstraße 4. Tel. 5981.

Elektro-Motorenbau
P. Bauersfeld, Steinweg 53.
Elektromotor G. m. b. H., Turmstraße 4. Tel. 5981.

Elektr. Krane und Bahnen
A. H. Voegt, Ingenieur, Reilstraße 37. Tel. 2012 u. 3907. Tel.-Adr.: „Energie". Vertretung von Grubenisolator A.-G. Fabrikation von Spezial-Apparaten für elektrische Krane, Transportanlagen, Bahnen.

Elektrotechn. Porzellan
A. H. Voegt, Ingenieur, Reilstraße 37. Tel. 2012 u. 3907. Tel.-Adr.: „Energie". Vertreter der Porzellanfabrik Hermsdorf.

Essig
Wilhelm Krahnert & Co., Fischerplan 6. Tel. 1058.

Fabrik für Eisen-Konstruktion
Eisenbau, Heilbut-Schnitzler, Hunscher. Tel. 4438.

Farben und Lacke
Maaß & Co., Herrenstr. 11.
Max Ott, Steinweg 26.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel. 5971.

Fässer aller Art
A. Springstein, Halle a. Saale.

Feilen und Reibahlen
Carl Kämpf, Kaiserstr. 23.

Fenster- u. Türenfabrik
H. Hoffmann, Dessauer Str. 2 a.

Firmenschilder und -Buchstaben
Rich. Scheibe, Forsterstr.56.

Feldbahnen
Wienrich & Co., G. m. b. H., Halle a. S. Tel. 6673.

Felle und Häute
Fellhandelsgesellschaft m. b. H., Ankerstr. 3.

Glaser
Franz Friedrich jr., Halle, Böllberger Weg 8. Tel. 3776.

Glas- u. Kristallwaren
J. A. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 16.

Glas-, Tafel- u. Spiegel-Großhandlung
W. Krause, Halle a. S., Brüderstr. 13. Tel 6425.

Gold- u. Silberwaren
Alexander Peto vorm. W. Hempel, Leipziger Str. 88 am Turm.

Großhandel
A. Ziller & Co., Halle a. S., Zimmermannstraße 1a.

Gummi und Asbest
Ferd. Dehne Nchf., Steinstr. 15
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr.34. Tel.3094.
Adolf Böning, Leipziger Str. 76. Tel. 1172.

Haus- u. Küchengeräte
Leonhardt & Schlesinger, Halle, Gr. Ulrichstr. 13-15.

Hefe-Versand
M. Knobling, Gr. Steinstr. 11.

Holz-Riemenscheiben
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr.34. Tel.3094.
Ernst Karius, T. 1281 u. 4066.
Carl Kämpf, Kaiserstr. 23.

Holzschuh- u. Holzpantoffel-Fabrik
M. Fricke, Trothaerstr. 69. Telephon 3385.

Internat. Spedition
Schenker & Co., Berlin, Zweigniederlassung **Halle a. S.,** Delitzscher Str. 9 Tel. 5011.

Isoliermittel
Bruno Brennecke, Halle a. S.

Isolierungen f. Wärme- und Kälteschutz
Kaiser & Co., Steinweg 41.
Mitteldeutsche Isolierwerke Faber & Schanze, Kom.-Ges., Halle a. S., Zwingerstr. 16. Fernspr. 1777.

Kaffee und Tee
Ernst Ochse, Leipzigerstr.95

Kalkhandlungen
Paul Wernicke, Tel. 1900.

Kartonnagen-Fabrik
E. Schmeil, Dessauerstr. 5.

Klempnerei und Installation
H. Berner, Gr. Klausstr. 13.
Max Schröder, Blumenthalstr. 1.

Klischee-Fabriken
Adolf Müller, Königstr. 17. Tel. 3955.

Kohlen u. Brennholz
Hans Bernhardt & Co., Thomasiusstr. 2. Tel. 9076.

Kohlen-Großhandlungen
P. Fuchs, Gr. Brunnenstr. 69.
G. Pauly, Thüringer Str. 16. Tel. 6650. MW-Briketts, Grudekoks
Sachse & Müller, Hordorferstr. 1. Tel. 6059.
Pfännerschaftl. Kohlenplätze: MansfelderStr.21. Tel.6128. LandsbergerStr.12. T.6203.
„Glückauf"-Kohlenkontor, G. m. b. H., Königstr., Ecke Raffineriestr. T.3880 u.3981
Joh. Jänicke, Kl. Brauhausstraße 7. Tel. 3965.
Brennstoff-Vertriebs-Ges. m. b. H., Königstr. 71. T. 4625, 4657
Richard Ziegler, Gr. Ulrichstr. 37. Tel. 4041.

Kontor- u. Bürobedarf
F. Müller, Halle a. S., Leipziger Str. 29.

Kolonialwaren
Ernst Ochse, Leipzigerstr.95

Kunststeinerzeugnisse
Rob. Kunze & Co., G.m.b.H., verl. Freiimfelderstr. Tel. 1863.

Kunstverglasungen
Rich. Scheibe, Forsterstr.56.

Lacke und Firnisse
Georg Peter, Kronprinzenstraße 42. Fernruf 6892. Generalvertreter d. Firma J. H. Struthmann, Lackfabriken, Halle (Saale)-Nietleben, Danzig und Barmen.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel 5971.

Landw. Maschinen
Quidde & Schmitz, Halle a. S., Lindenstr. 46. Tel. 6043 u. 4537. Generalvertreter aller erster Lieferwerke. Eig. Vertreter in allen maßgebenden Orten des Reg.-Bez. Merseburg u. Anhalt

Leder
F. Noah, Leipziger Str 16.

Leime aller Art
Georg Peter, Kronprinzenstraße 42. Fernruf 6892.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel. 5971.

Maler
Wilh. Wolf, Zietenstraße 6 u. Rosenstr. 12. Tel. 3209.
Paul Grundmann, L.-Wuchererstrasse 62, Fernruf 4933.

Marmorwerke
Fr. Schulze, Inh.: A. & C. à Brassard.

Mostrich
Wilhelm Krahnert & Co., Fischerplan 6. Tel. 1058.

Maschinen-Reparatur-Werkstätten
Gust. Wehite, Boelkestr. 3.

Metalldraht- u. Kohlefadenlampen
Richard Hohlstein, Halle, Goethestr. 26. Tel. 5946

Metalle, Metallegierungen
Hermann Starck, Kommandit-Gesellsch. a. A., Zweigniederlassung Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54. Fernspr. 2836, 2838. Stadtgespräche 2848

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Rom. Skipka & Co, Leipzigerstr.16

Masch., Motor.-, Zylinder-Oele, Benzin, Benzol
Hugo Große & Kolbe G. m. b. H., Freiimfelderstr. 7. Tel. 6349.

Oberbau-Material
Otto Lingesleben, K. G., Moritzzwinger 18. Telephon 4505 u. 5570.

Oele und Fette
Adolf Böning, Leipziger Straße 76. Tel. 1172.
Maaß & Co., Herrenstr. 11.
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr.34. Tel.3094.
C. W. Pabst, Germarstr. 10.

Papier-Großhandlung u. Schulbedarf Engros
C. Knospe, Wettinerstr.35. T.4763

Patent- u. Ing.-Büro
Beinroth, Kl. Berlin 2.

Pinsel
Max Streifler. Tel. 4805.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel. 5971.

Preuß. Staatslotterie
Fast 18 Milliard. Gewinne. 1/8 Los 1250 1/4 2500 M. Staatl. Einnahme Rogge, Moritzzwinger 18.

Rechenmaschinen
Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Reparaturen durch Elektro-Schweißerei
Kaiser & Co., Steinweg 41.

Röhren
Karl Bormann & Co., Delitzscherstr.90. T.2034, 2510.

Sauerkohlfabriken
Carl Lange jun., Beesener Str. 11/12 u. 81. Tel. 2645.

Schalttafeln
Fr. Schulze, Inh.: A. & C. à Brassard.

Schienen
Friedr. Reckmann, Halle. Tel. 5769 u. 6060.

Schlosserei und Maschinen-Reparatur
P. Schmelzer, Halle, Triftstr. 6.

Schaufenster-Dekorat., Plakat- u. Preisschilder-Malerei
Ritschke, Beesener Str. 11. Telephon 4378. Lackschriftschule.

Schaufenstergestelle
Fritz Fügemann, Dorotheenstr. 15. Tel. 5397.

Schrauben-Nieten
Ernst Karius. T.1281 u. 4066.

Schreibmaschinen
Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Schreibzeuggarnituren
Fr. Schulze, Inh.: A. & C. à Brassard.

Spedition
G. Vester, A.-G., Bahnsp., Möbeltransp., Lagerung.
Zillmann & Lorenz, amtl. Spediteure, Möbeltransport, Lagerhaus mit Gleisanschluß.

Spedition und Möbeltransport
Otto Kaestner & Co., Brunoswarte 36. Tel. 6624.

Speiseöle
Wilhelm Krahnert & Co., Fischerplan 6. Tel. 1058.

Spiralbohrer
Carl Kämpf, Kaiserstr. 23.

Stempel-, Gravier- und Präge-Anstalt
Wilhelm Schubert, Leipziger Str. 58. Tel. 4033.

Techn. Bedarfsartikel
Adolf Böning, Leipziger Str. 76. Tel. 1172.

Telephon- u. Telegr.-Baubüro
P. Ursin, Marienstr. 5. T. 5785.

Torfstreu u. -Mull
J. Blocher, Halle a. S., Magdeburger Straße 8.

Transmissionen
Ernst Karius, T. 1281 u. 4066

Treibriemen
Adolf Böning, Leipziger Str. 76. Tel. 1172.
Ernst Karius. T.1281 u. 4066
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr.34. Tel.3094.
Gustav Vester, Mittelwache 17. Tel. 3845.
Rob. Schmeisser, Gr. Märkerstraße 5. Tel. 6513.
Carl Kämpf, Kaiserstr. 23.

Verbandsstoffe all. Art
Münzer & Co., Lindenstr. 55.

Vernickelungsanstalten
Ferdinand Haassengier, Barfüßerstr. 9. Tel 1196.

Versicherungen jed Art
K. Heinmüller, Marthastr.12

Versilberungen
Joh. Däumig, Scharrenstr. 5/6.

Waagen-Fabriken
Gebr. Schöne, Prinzenstr. 19.
Friedr. Berger, Lessingstraße 15. Tel 2222.

Waffen u. Munition
Hermann Hans Hunold, Gr. Klausstr. 2. Tel. 4932.

Wasserglasfabriken
Gebr. Baensch, Dölau (Bez. Halle 21). Tel. 1137.

Waschtischaufsätze
Fr. Schulze, Inh.: A. & C. à Brassard.

Weichen
Friedrich Reckmann, Halle a. S. Tel. 5769. 6060.

Werkzeuge und Maschinen
Ernst Karius, T. 1281 u. 4066
Leonhardt & Schlesinger, Halle, Gr. Ulrichstr. 13-15.
Carl Kämpf, Kaiserstr. 23.

15 Benz-Sendling-Motorpflüge

fabrikneu, mit dreischarigem Kulturpflug und üblichem Zubehör, gebe ich ganz ***wesentlich unter dem Fabrikpreis*** *ab.*

Otto Kühn, Halle-Saale.

Schnell sauber preiswert
erhalten Sie jede Drucksache angefertigt in der
Buch- und Kunstdruckerei
OTTO THIELE,
Verlag der „Halleschen Zeitung",
Halle a. d. S.,
Leipziger Str. 61/62 Teleph. 7801.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweisl. tausendf. freiwillig glänzend begutachteten **Bettstellen** aus Metall für Erwachsene u. Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfr. dir. an Private zu günst. Preis. u. Beding. Kat. 25E frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Möbel, Wäsche, Garderoben,
Pfandscheine, Schuhwerk usw.
kauft zu hohen Preisen
Rich. Ronne,
Bleicherstr. 40 (Laden).

Edelmetalle
in
Gold-, Silber-, Platin-Bruch,
Brennstifte, Gebisse.
Sparmann,
Uhrmacher,
Gr. Steinstraße 47.

Zu kaufen gesucht
im Norden von Halle ein Haus mit Garten, in welchem zusagende 9–10-Zimmerwohnung durch Tausch gegen moderne 8-Zimmer-Etagenwohnung in der Mozartstraße freigemacht werden kann. Angebote an **Architekten Wolff** und **Ulrich,** Alte Promenade 8.

Wir kaufen große und kleine Posten
Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte u. Sämereien.
Erich Walla & Co.,
Landesprod.-Großhandlg.
Berlinerstraße 28.
Tel. 38[illegible]1, 2920

! Privat
Ich kaufe ständig zu reel… Preisen getr. Herren- … Damen-Garder., Wäsch… und Federbetten.
[illegible] 12 II.

Wir bitten unsere Le… ergebenst, alle Einkäu… u. sonstig. Besorgunge… nur bei den Inserente… der Halleschen Zeitun… vornehmen zu wolle…

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192306171-18/fragment/page=0010